Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Dienstag, 14. Juli 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 162 / Ausgabe A

Die Vernichtungsschlacht bei Rschew

Mehrere Schützen- und Kavalleriedivisionen sowie eine Panzerbrigade vernichtet — Ueber 30000 Gefangene, große Mengen Kriegsgerät erbeutet oder vernichtet — Verfolgung des Feindes in breiter Front — Neue britische Angriffe im Raum von El Alamein verlustreich abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt der Ostfront wird der Feind in breiter Front verfolgt. Starke Luftstreitkräfte unterstützten die Verfolgungskämpfe und zerstörten in Tag- und Nachtangriffen weitere Uebergänge über Don und Donez. An der Kaukasus-Küste erzielten Kampfflugzeuge Volltreffer schweren Kalibers auf zwei Schwimmdocks im Hafen von Noworossijsk. Nördlich und nordwestlich Woronesch wurden bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe am gestrigen Tage 111 Sowjetpanzer abgeschossen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, führte der im Raum südwestlich Rschew am 2. Juli begonnene umfassende Angriff der deutschen Truppen, wirkungsvoll unterstützt durch Verbände der Luftwaffe, nach Durchbruch durch das



(Scherl)

feindliche Stellungssystem in schweren Waldkämpfen zur Einschließung und Vernichtung mehrerer Schützen- und Kavallerie-Divisionen sowie einer Panzerbrigade. In dieser elftägigen Schlacht wurden über 30 000 Gefangene eingebracht, 218 Panzer, 591 Geschütze und 1301 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie große Mengen an anderen Waffen und Kriegsgerät aller Art erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen noch an.

An der Wolchow-Front wurde ein starker feindlicher Angriff gegen einen Brückenkopf abgewiesen. Eine auf dem Westufer des Wolchow gelandete feindliche Kräftegruppe wurde vernichtet.

Im finnischen Meerbusen versenkten Minensuchboote ein sowjetisches Unterseeboot.

Im hohen Norden bombardierten Sturzkampfflugzeuge die Hafenanlagen von Rosta bei Murmansk. Mehrere Brände wurden beobachtet.

In Aegypten wurden erneute britische Angriffe im Raum von El Alamein verlustreich abgewiesen.

Verbände der deutschen und italienischen Luftwaffe setzten die Zerstörungen britischer Flugstützpunkte auf Malta fort.

An der englischen Südküste versenkten leichte Kampfflugzeuge bei Tage im Hafen Brixham einen britischen Bewacher; außerdem wurde ein großes Frachtschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Eine Spinne in der Hand Washingtons

Oswaldo Aranha — das Werkzeug Roosevelts in Brasilien

Bildnis eines Ausgehaltenen

Von unserem bisherigen Mitarbeiter in Rio, Otto Steiniger.

Berlin, 10. Juli.

Wenn sich in den Tagen nach Kriegsausbruch zwischen der Achse und den USA. zwei Deutsche in Brasilien begegneten, so begrüßten sie sich wohl mit der sonderbaren Frage: „Nun, was hat die Spinne da schon wieder ausgeheckt?" Und sie redeten dann wohl von der „Spinne", wie man von einem berüchtigten Gangster spricht, und wenn sie über die merkwürdige und von Tag zu Tag bedrohlicher werdende Atmosphäre sprachen, in der sie nun leben mußten, eine verrückte Welt, in der eine gewisse finstere und skrupellose Macht ohne Grund und Ursache alles daran zu setzen schien, die ausgezeichneten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland zu vergiften, so war es immer wieder „die Spinne", die sich da mit ihren Fangarmen breitmachte und ihr Wesen trieb.

Die Persönlichkeit, von der hier die Rede war und die man nicht mehr mit ihrem portugiesischen Namen bezeichnen durfte, weil auf Schritt und Tritt Spitzel und Aufpasser auf der Lauer lagen, war niemand anders als der brasilianische Außenminister Aranha. Aber „Aranha" heißt ja nichts anderes auf gut deutsch als eben „Spinne", und mit der Zufälligkeit des Namens verquickte sich bei dieser fragwürdigen Persönlichkeit auch ihr wesentlichster Charakterzug. Das lautlose, hinterhältige, boshafte Arbeiten der Spinne . . . das war auch für die Wirksamkeit dieses Mannes typisch.

Aranhas Werdegang

ist außerordentlich aufschlußreich. Er war ein kleiner Advokat und obskurer Politiker irgendwo in Rio Grande do Sul, der es geschickt verstand, auf die richtige Karte zu setzen und sich dem aufgehenden Stern des heutigen Präsidenten Vargas anzuschließen. Der Sieg der Vargas-Erhebung von 1930 brachte auch Aranha in den Sattel; er wurde Minister in Rio de Janeiro und dann Botschafter in Washington. Vargas wollte sich den ehrgeizigen und auch damals schon spinnenhaft arbeitenden Mann vom Halse schaffen, aber er hatte nicht mit der USA. gerechnet, die es von jeher so überaus geschickt verstanden, unzufriedene und nach Geltung dürstende Politiker vor ihren Wagen zu spannen. Man tat das auf die alte Art. Aranha, der kleine Advokat aus Rio Grande, gewöhnte sich im eleganten Washington bald äußerst vornehme Weltmannsallüren an. Das Geld, das die brasilianische Regierung ihrem Botschafter auswerfen konnte, reichte nicht hin und nicht her. Aber da gab es ja noch andere Möglichkeiten, gähnende Löcher zuzustopfen.

Von jenen Washingtoner Tagen rührt die

bedingungslose Hörigkeit der Spinne

der Regierung in Washington gegenüber her — was sich natürlich auch nicht änderte als Vargas ihn auf den sanften Druck der USA. als Minister in sein Kabinett aufnehmen mußte. Man spricht von gewissen Quittungen, die gerade Sumner Welles in seinem Besitz gehabt haben soll und die er vorlegte, als die Rio-Konferenz begann und Argentinien den letzten Versuch machte, das immer rascher in die Polypenarme der nordamerikanischen Union absinkende Brasilien womöglich doch noch aufzufangen und zu sich hinüberzuziehen. Jene Quittungen sollen damals den Rest gegeben haben.

Und man erzählt auch in Rio de Janeiro von der

großen Spielleidenschaft dieses Mannes.

Man erzählt von jenen englischen Rennpferden edelsten Geblüts, die während des Krieges für Aranha nach Brasilien geschickt wurden. Der Frachter, der diesen kostbaren Transport nach Rio bringen sollte, wurde von deutschen Unterseebooten aufgespürt und derart lange im Weltmeer umhergejagt, daß die verzweifelte Mannschaft schließlich die kostbaren Rennpferde des Herrn Spinne verspeisen mußte, um nicht selbst an Hunger und Entbehrungen einzugehen.

Man erzählt sich dies und jenes und tut es ganz ungeniert mit jenem schönen brasilianischen Freimut, der immer noch eine der prächtigsten Eigenarten dieses Volkes gewesen ist: „Wenn ich nur den hundertsten Teil von dem Geld hätte, das die Spinne bekommen hat", meinte ein brasilianischer Bekannter nach Abschluß der Rio-Konferenz, „so wäre ich schon versorgt . . . aber leider . . . ja, er versteht's . . ."

Die Spinne spann ihr Netz äußerst geschickt — das man schon zugeben. Aber hat es nicht auch Spinnen gegeben, die sich schließlich in ihren eigenen Maschen fingen?

*

Washington verweigert Hilfe.

DNB. Vigo, 13. 7. Wirtschaftskrise und Lebensmittelknappheit haben auf Puerto Rico derart ernste Formen angenommen, daß die Verwaltungsbehörden dieser USA.-Besitzung 15 Millionen Dollar in Washington zum sofortigen Anbau von Notkulturen anforderten. Das Ersuchen wurde jedoch zur größten Ueberraschung und Empörung der Bevölkerung vom Finanzausschuß des USA.-Senats abgelehnt.

Der Sieg von Rschew

Von unserer Berliner Schriftleitung

Der Beginn der Woche hat neue große Erfolge an der Ostfront gebracht. Im Mittelpunkt der Betrachtungen der Weltöffentlichkeit steht der deutsche Erfolg südwestlich von Rschew, wo im Rahmen einer Flurbereinigung weiten Ausmaßes bolschewistische Divisionen in elftägiger Schlacht vernichtet wurden. Die Sowjettruppen waren hier im Winter im unwegsamen Waldgelände da und dort durchgestoßen und konnten jetzt trotz zähen Widerstandes aus ihren Bunkerstellungen herausgeholt werden. Auch hier ist die Beute an Kriegsmaterial erheblich. Die Trauer in London, wo man im Winter gerade alle Hoffnungen auf den Namen Rschew gesetzt hatte, ist entsprechend groß.

Dieser neue Sieg unserer Waffen kommt in seiner Bedeutung dem neuen Angriff zwischen Charkow und Kursk gleich, der über den Don vorgetragen wurde. Diese Operationen sind durch die Tatsache charakterisiert, daß sie in eine Verfolgungsschlacht übergegangen sind und sich nunmehr auf breiter Front abspielen. Es handelt sich dabei um eine taktische Bewegung, die gegen einen bereits geschlagenen Feind durchgeführt wird und die natürliche Fortsetzung einer gewonnenen Schlacht bildet. Damit ergibt sich nicht nur die Unterlage für diejenigen Feindmeldungen, die die Lage der Bolschewisten als sehr ernst bezeichnen, sondern auch eine klare Richtigstellung der Moskauer Meldungen, welche die gegebenen Tatsachen bestreiten.

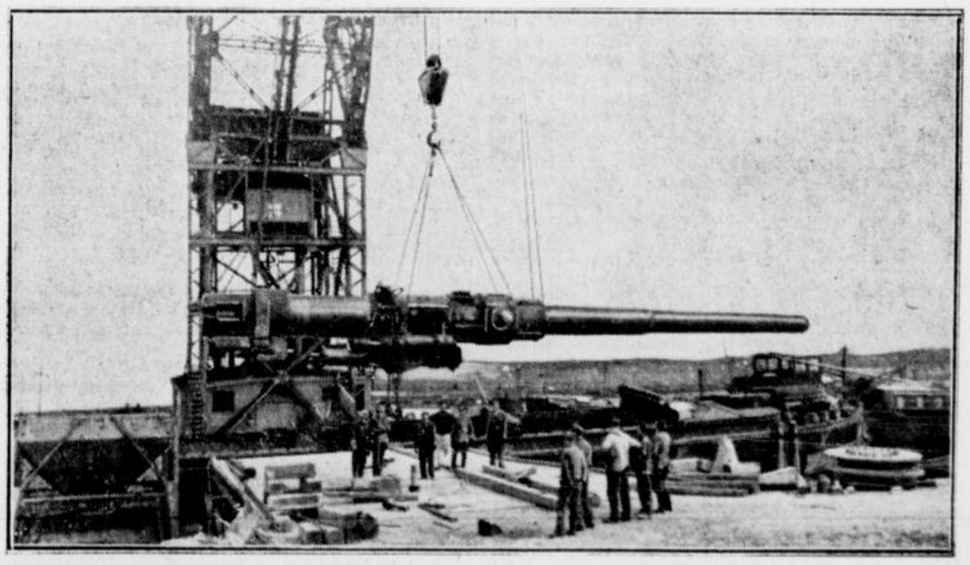
Ueberholen und Ueberflügeln des Gegners, Schaffung neuer Durchbruchsstellen und rastloses Vorwärtstreiben kennzeichnen die militärische Lage. Vergeblich versucht Timoschenko, sich mit Erfolg von den deutschen und verbündeten Streitkräften abzusetzen. Die deutsche Führung läßt den Bolschewisten keine Zeit für einen geordneten Rückzug. Das Gelände, in dem diese Verfolgungsschlacht sich abspielt, bildet den Uebergang vom Schwarzerdegebiet der Ukraine zur Steppe. Tiefe schluchtartige Geländefalten erschweren das Vordringen, nötigen aber gleichzeitig den Gegner, seinen Rückzug eng zusammenzuziehen, der dadurch der konzentrierten Einwirkung der deutschen Luftwaffe ausgesetzt ist. Wenn die Tätigkeit der schnellen Verbände besonders hervorgehoben wird, so ergibt sich daraus ein bemerkenswerter Ausblick auf die Art des feindlichen Rückzuges, der keine Möglichkeit mehr besitzt, solche Vorstöße in die Tiefe seines Aufmarschgebietes abzuwehren.

Der siegreiche Durchbruch, der von Tag zu Tag größere Ausmaße annimmt, hat die angelsächsische Propaganda offensichtlich um jede ruhige Ueberlegung gebracht. Alle aus den Vereinigten Staaten und England vorliegenden Pressestimmen zur Lage an der Ostfront tragen den Stempel höchster Verwirrung und Besorgnis. Die englischen Blätter bewegen sich in ihren Kommentaren zwischen einem Zweckpessimismus und Zweckoptimismus auseareat hin und her. Damit unterstreichen sie nur ihre völlige Ratlosigkeit. Selbst das Reuterbüro, das gestern die Dinge noch optimistisch ansah, muß heute feststellen daß jeder „umfassende Rückzug" Timoschenkos die sich gegenseitig ergänzenden Zentren des sowjetischen Widerstandes entblößen könne. Es lägen keine Anzeichen vor, daß der große deutsche Vorstoß aufgehalten werden könne. Die Konsolidierung des deutschen Vormarsches sei ein vielfacher Schlag gegen die Hilfsquellen der sowjetischen Kriegführung einschließlich der Ernte im südlichen Dongebiet. Die „Times" meint, gleich gefährdet seien die Versorgung Timoschenkos aus



Auf einer Vormarschstraße im Südabschnitt der Ostfront

In langen Kolonnen ziehen Flüchtlinge, denen die auf dem Rückzug befindlichen Bolschewisten die Dörfer in Brand gesteckt haben, an den vorgehenden deutschen Truppen vorbei nach hinten. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Dieck (Sch.)



Schwere Geschütze für den Kampf gegen England

Unablässig wird an der ganzen Küste am Ausbau der Befestigungen gearbeitet und das Netz der Bunker und Geschützstellungen weiter verdichtet. Hier wird ein schweres Geschützrohr mit Hilfe eines großen Geschützkrans an Land gebracht. PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Bösenberg (Sch.)

Generaloberst Halder

40 Jahre Soldat.

DNB. Berlin, 14. 7. Heute begeht der Chef des Generalstabes des Heeres, Generaloberst Halder, sein 40jähriges Dienstjubiläum. Durch die Verleihung des Ritterkreuzes nach dem Polenfeldzug und die Beförderung zum Generaloberſten, die der Führer in der Reichstagssitzung vom 19. Juli 1940 nach dem Sieg im Westen ausgesprochen hat, sind der Name und die Persönlichkeit des jetzigen Chefs des Generalstabes auch der breiteren Oeffentlichkeit bekannt geworden. Generaloberst Franz Halder, der am 30. Juni 1884 in Würzburg geboren wurde, stammt aus einer bayrischen Offiziersfamilie. Als Chef des Generalstabes des Heeres ist Generaloberst Halder im großdeutschen Freiheitskampf einer der nächsten Mitarbeiter des Führers.

Moskau und die Versorgung der Mitte und des Nordens mit den Kriegsmitteln, die nur aus dem Süden zu haben seien. Aehnlich betrübt äußert sich u. a. der „Evening Standard", der eine Krise sieht, wie sie nur mit den kritischen Wochen des Winters 1941 zu vergleichen sei.

Diesen z. T. bewußt schwarzmalenden Stimmen stehen Aeußerungen gegenüber, die etwa bemerken, die Deutschen gingen heute nur auf einer Frontbreite vor, die ein Viertel der vorjährigen betrage, und alles in allem habe der deutsche Durchbruch noch lange nicht die gesteckten Ziele erreicht. Welche Ziele indes die deutsche Führung dabei im Auge gehabt haben soll, muß in London selbstverständlich verschwiegen werden. Nur vage Kombinationen kann man in dieser Richtung anstellen. Die amerikanischen Journalisten fahren schon mit weit gröberem Geschütz gegen ihre Regierung auf als ihre Kollegen in London und beschuldigen Roosevelt offen, den sowjetischen Bundesgenossen im Stich gelassen zu haben. Die Korrespondenten der amerikanischen Blätter in Moskau sprechen auch von der schweren Enttäuschung Stalins und seiner Umgebung über die mangelnde Hilfsbereitschtft der Engländer und Amerikaner. Der Vorsitzende des Heeresausschusses im Repräsentantenhaus, May, der sagte, der Krieg werde wahrscheinlich 1942, sicherlich aber 1943 zu Ende gehen, wird dieser Aeußerung wegen heute von der gesamten amerikanischen Presse heftig angegriffen und beschimpft. Es wird ihm der Vorwurf einer überaus gefährlichen Selbstzufriedenheit gemacht.

Einig sind sich Engländer und Amerikaner in der Forderung, daß sofort etwas zu Gunsten der Bolschewisten geschehen muß. Die britischen Blätter meinen, daß in jedem Fall die nächsten Tage mit Sicherheit große Entscheidungen bringen werden. Dasselbe ließ auch Churchills Stellvertreter Attlee in einer Sonntagsrede durchblicken, der bei dieser Gelegenheit wieder Churchill verteidigte und behauptete, England habe sich niemals in einer besseren Lage befunden als heute, in einer besseren jedenfalls als im Januar oder im Juni 1940. Gegen diese Erklärung Attlees ist einige Stunden später Beaverbrook in seinen Blättern zu Felde gezogen. Er warnt dringend vor Optimismus, der nichts tauge, fordert Neuwahl — gegen die sich allerdings die übrigen Zeitungen heftig streuben — und natürlich auch die zweite Front, die ja von jeher Beaverbrooks Steckenpferd war.

Um diese zweite Front geht eine wahrhaft wilde Pressefehde sowohl in England wie in USA., wobei die einen Blätter die andern der Unwissenheit, der Tollkühnheit, ja selbst der Geisteskrankheit beschuldigen. „New York Daily News", die mit Eisenhower, dem nach London geschickten Oberkommandierenden der amerikanischen Streitkräfte in England, nicht zufrieden ist, verlangt sofort eine europäische Front unter Führung Mac Arthurs. Die „New York Time" ist der Ansicht, eine „Invasion Europas würde es unmöglich machen, Schiffe mit Waffen und Nahrungsmitteln nach der Sowjetunion zu schicken". Die Pläne für eine neue Front seien im übrigen über das Stadium der Theorie niemals hinausgegangen. Womit also auch von dieser Zeitung offen zugegeben wird, daß das von Washington verbreitete Gerücht von angeblichen Besprechungen Roosevelts mit Churchill um eine zweite Front nichts anderes als Bluff war.

Die „ohne"

Gedanken um das Knopfloch.

(PK.) .... Eigentlich spielt das Knopfloch in der Kompanie erst dann eine gewisse Rolle, wenn einer auf Urlaub geht. Dann sieht er zum ersten Male, wie leer eigentlich sein Knopfloch ist, und einen Augenblick lang denkt er vielleicht: „Was werden die daheim von mir halten?" Darum soll das mit dem Knopfloch einmal ausgesprochen werden: Es gibt unter den deutschen Soldaten, Gott sei's gedankt, viel mehr tapfere Männer, als es Zeichen der besonderen Tapferkeit gibt. Es hat bei uns in allen Kriegen Männer gegeben, die tapfer waren und mehr als ihre Pflicht taten, die Gesundheit und Leben freudig in die Schanze schlugen und die dann ohne ein besonderes Zeichen ihres Verhaltens in die Heimat zurückgekehrt sind.

Wenn der Obergefreite Perzl auf Urlaub in die Heimat kommt, trifft er vielleicht Leute, die auf das leere Knopfloch sehen und dann vielleicht fragen: „Waren Sie denn auch ganz vorne?" oder „Ihre Kompanie lag wohl schon lange in Ruhe?" Wie ich Perzl kenne, wird er in solchen Augenblicken bloß ein bißchen lächeln, wie er immer lächelt, wenn es kritisch wird, und wird zu sich selber sagen: „Wenn einmal alle daheim so geworden sind wie wir draußen in der 12. Kompanie, dann fragt gewiß keiner mehr. So lange mußt du eben warten können, Perzl!" — Aber nicht jeder hat die gleiche Ruhe. Manchem kann so eine Frage den ganzen Urlaub verderben.

Jede Kompanie hat ihre Männer „ohne". Darum sollt ihr in der Heimat wissen: Eine Spanne weiter links vom Knopfloch ist das Herz. Und auf das Herz kommt es zu allererst an. Gewiß, was im Knopfloch ist, kann jeder sehen, was im Herzen ist, nicht. Aber haben wir in diesem Kriege nicht alle gelernt, tiefer zu sehen, das Wesentliche zu erkennen, das, worauf es wirklich ankommt? Ist es nicht das Herz, das wir gefunden haben? Und die „ohne" — sind sie nicht alle „mit", das heißt mit einem treuen, tapferen deutschen Herzen?

Kriegsberichter Karl Speingenschmid.

„Dem besten Soldaten die besten Waffen"

Mobilisierung von Eisenreserven

DNB. Berlin, 13. 7. Zur Sicherstellung der für die deutsche Rüstung notwendigen Eisenerzeugung hat der Reichsminister für Bewaffnung und Munition mit Zustimmung des Führers und im Auftrag des Beauftragten für den Vierjahresplan, Reichsmarschall Göring, eine Anordnung erlassen, nach der jede verfügbare Menge nicht genutzten Eisens der Verschrottung zuzuführen ist. Dazu gehören insbesondere Alteisen, unbearbeitetes Eisen- und Stahlmaterial in nichtgängigen Sorten und Abmessungen, angearbeitetes Eisen- und Stahlmaterial und Guß aus annullierten Aufträgen, Fertigteile aus Eisen, Stahl und Guß, die als Ersatzteile von Industrie und Wehrmacht eingelagert wurden, aber durch Typenänderung nicht mehr benötigt werden und schließlich stillgelegte Anlagen unter besonderen Voraussetzungen.

Gegen Ablieferung solchen Eisens und Stahls wird

grundsätzlich nur der Schrottwert vergütet,

doch können bei angearbeiteten Eisen, bei Fertigteilen und bei stillgelegten Anlagen Anträge auf Zusatzentschädigung gestellt werden. Die örtliche und mengenmäßige Ermittlung übernimmt die Industrieabteilung der zuständigen Wirtschaftskammer; für die Leitung der Aktion wird vom Präsidenten der Wirtschaftskammer mit Zustimmung des Gauleiters eine Persönlichkeit bestimmt. Zur Durchführung der Aktion ergehen durch den Reichsminister für Bewaffnung und Munition besondere Anweisungen; die Aktion selbst wird auf Anordnung des Chefs der Reichskanzlei in enger Zusammenarbeit von den Gauwirtschaftsberatern und den Gauamtsleitern für Technik unterstützt. Eine weitere tatkräftige Unterstützung der Gesamtaktion wird durch besondere Anordnung des Reichsführers SS von der Ordnungspolizei veranlaßt werden.

Weitere Vorschriften der Anordnung, die mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft tritt, betreffen

den Transport an die Abgabestelle

und von dort zu den Schrottsammellagern, ferner die Zerkleinerung des Materials und den Abtransport aus den Sammellagern an die Eisenbeschaffende- und Gießereiindustrie. Ferner ist festgesetzt worden, daß im Raume Essen und Gleiwitz je ein Sonderlager zur Unterstützung des Kohlenbergbaues aus dem Material gebildet wird, das sich für kurzfristige Wiederverwendung im Bergbau eignet.

Zur Vorbereitung und Durchführung der Gesamtaktion von Eisenreserven, durch die alle vorhandenen Schrottmengen der Neuverhüttung zugeführt und damit im Interesse des deutschen Rüstungspotentials der Wirtschaft wieder zur Verfügung gestellt werden sollen, erläßt der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer, einen

Aufruf an den deutschen Betriebsführer:

„Dem besten Soldaten die besten Waffen!"

An dieser Forderung des Führers arbeitet die deutsche Rüstungsindustrie, um den unvergleichlichen Leistungen der Front eine ebenbürtige Leistung der Heimat gegenüberzustellen.

Die vom Führer geforderte Rationalisierung und Leistungssteigerung hat überragende Ergebnisse gezeitigt, die es ermöglichen, die Produktion auf allen Gebieten der Rüstung zu erhöhen. Damit wachsen nun auch die Anforderungen an Stahl.

Um der deutschen Rüstungsindustrie auch in Zukunft den Stahl geben zu können, den sie für eine Produktionssteigerung benötigt, habe ich dem Führer vorgeschlagen, durch eine umfassende Schrott-Aktion der deutschen Eisenerzeugung eine Reserve zu schaffen, die es ermöglichen soll, die notwendige Mehrforderung sicherzustellen.

Mit Zustimmung des Führers und im Auftrage des Reichsmarschalls habe ich die „Anordnung zur Mobilisierung von Eisenreserven" erlassen. Ich habe darin die Entscheidung, welche Mengen der Verschrottung und damit der Mehrerzeugung an Stahl für die Rüstung zugeführt werden sollen, in die Hand des deutschen Betriebsführers gelegt.

Ich erwarte, daß das Vertrauen, das der Führer der deutschen Industrie mit seiner Anweisung über die Selbstverantwortung und Mitbestimmung bewiesen hat, mit einer ernsthaften Prüfung dieses Appells beantworten wird. Finanzielle Gesichtspunkte und Rücksichtnahmen auf eine Friedensfertigung müssen unter allen Umständen zurückgestellt werden. Die Entscheidung darf ausschließlich von der Ueberlegung bestimmt werden, daß mit jeder Tonne Stahl unseren Soldaten mehr und mehr noch bessere Waffen in die Hand gegeben werden.

Den deutschen Arbeiter und den deutschen Techniker fordere ich auf, dieser Aktion durch zusätzlichen Arbeitseinsatz in der Freizeit zum Erfolg zu verhelfen.

Gelegentlich meiner Besuche in den Betrieben werde ich mich davon überzeugen, daß mein Appell eine unserer Zeit würdige Antwort gefunden hat."



Großadmiral Raeder in Narvik

Anläßlich seiner Reise nach Norwegen besichtigte der Großadmiral auch die Hafenanlagen von Narvik. Ein Ritterkreuzträger hält hier dem Großadmiral an Ort und Stelle einen Vortrag über die Kämpfe der Zerstörer am 9. 4. 1940. PK.-Aufn.: Kriegsber. Weinkauf (Sch.)

Aufmarsch der Kannegießer

(E. W.) Ein Washingtoner Kommentator, der noch vor zwei Wochen den „größten Enthusiasten unter den Zeitungsstrategen" vorhielt, es fußten „ihre Spekulationen mehr auf Imaginationen als auf Informationen", will inzwischen entdeckt haben, daß sich die Vereinigten Staaten „nicht mehr in der Verteidigung" befänden, „sondern im Begriff sind, zur Offensive überzugehen". Es wird dabei an jenen Passus des Roosevelt-Churchillschen Kommuniqués erinnert, in dem es hieß, „daß unsere kommenden Operationen die deutsche militärische Macht vom Angriff in der Sowjetunion ablenken werden". Und nun tritt man, so wird berichtet, dafür ein, „daß jetzt der Augenblick für einen sofortigen Angriff Englands und Amerikas gekommen ist, wie groß auch das Risiko sein mag". Wenn wir uns nicht täuschen, dann ist dieser Angriff eigentlich längst im Gange — wenigstens rhetorisch.

Als das Kriegsdepartement die Ernennung des Generals Eisenhower bekanntgab, unterließ es nicht darauf hinzuweisen, daß für die amerikanischen Streitkräfte ein europäischer Kriegsschauplatz errichtet worden sei. Und damit auch daran die Ernsthaftigkeit der Absichten abzulesen sei, machte man noch nachträglich die Referenzen publik, die den Präsidenten Roosevelt in seiner Wahl bestimmt haben dürften. Die unausbleibliche Folge war, daß ein Londoner Blatt Eisenhower zum „Zweite-Front-General" erhob, und man verwies in England — vielleicht doch nicht ohne ein gewisses Unwohlsein — darauf, daß er einer der ersten Mitarbeiter Mac Arthurs auf den Philippinen gewesen sei. Schon vor Wochen hatte übrigens das USA.-Kriegsdepartement die Lieferung von einer Million „Siegesabzeichen" für die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland" in Auftrag gegeben, und Harry Hopkins, die Graue Eminenz des Weißen Hauses, prahlt seitdem, „daß diese Angelegenheit der zweiten Front erledigt wird, drei Millionen Amerikaner werden nicht umsonst ausgebildet".

Auch Herr Benesch hat sich an diesen Kombinationen beteiligt und bereits die „strengsten Maßnahmen auf Grund des tschechoslowakischen Militärrechts gegen Reichskanzler Hitler, sämtliche Mitglieder der Reichsregierung" usw. angekündigt. Natürlich nur für den Fall eines alliierten Sieges, der für Herrn Benesch so sehr festzustehen scheint, daß er sich nicht einmal die Mühe macht, diese Voraussetzung auch nur zu erwähnen. Nur Lord Beaverbrook macht sich Gedanken darüber, wie dieser „Sieg" zustande kommen soll, und er findet, „daß ihn nur die Landstreitkräfte erringen können". Er findet dies und sagt es auch heraus, weil er zu fürchten scheint, es könnte im gegebenen Falle der Anteil der amerikanischen Unterstützung schließlich doch bedeutungslos sein und sich auf Geld und vielleicht auch auf Waffen und sonst nur auf gute Redensarten beschränken.

Wir selbst finden, daß eigentlich der Londoner „Daily Herald" recht hat, der den strategischen Kannegießern zuruft: „Gott möge geben, daß die zweite Front in Europa, falls sie zur Tatsache werden sollte, mit einer besseren Einschätzung des Gegners und seiner Kampffähigkeit (als bei Tobruk, Sewastopol und Woronesch) errichtet werden möge."

Aber daran hat es bisher stets gefehlt, und wenn sich auch diesmal wieder jemand irren sollte — wir werden es nicht sein.

In Kürze

Führerhauptquartier. Der Führer empfing am Montag im Führerhauptquartier in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den von seinem Posten abberufenen bisherigen türkischen Botschafter in Berlin, Huesrev Gerede.

Hannover. Zum zweiten Male innerhalb Jahresfrist besuchte der japanische Botschafter General Oschima die Gauhauptstadt Hannover, wo er am Montag im Neuen Rathaus von dem Staatskommissar für die Gauhauptstadt willkommen geheißen wurde.

San Francisco. Der oberste Gerichtshof hat einen Spruch gefällt, durch den die kommunistische Partei Kaliforniens als legale Partei bezeichnet wird.

Bangkok. Der Leiter der japanischen Freundschaftsabordnung Hirota führte in einer amtlichen Erklärung aus, die aktive Zusammenarbeit Thailands mit Japan habe sich nicht nur als ein unschätzbarer militärischer Vorzug für Japan, sondern auch für das Ideal der Errichtung eines dauerhaften Friedens innerhalb Großostasiens erwiesen.

Washington. Der Finanzbeschaffungsausschuß des Repräsentantenhauses stellte den Entwurf für das Gesetz über Kriegssteuereinkünfte von 6½ Milliarden Dollar fertig. Dieses Gesetz wird 30 Millionen Amerikanern neue Steuern auferlegen, angefangen mit dem niedrigsten Satz von 19 Dollar für jede 100 Dollars Verdienst.

Die Kämpfe bei El Alamein

DNB Rom, 13. 7. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Die heftigen Kämpfe im Gebiet von El Alamein gingen weiter. Die Truppen der Achsenmächte wiesen neuerliche Angriffe zurück und brachten dem Gegner Verluste an Menschen und Panzerwagen bei. Die Luftwaffe verursachte in wiederholten Aktionen von Sturzkampfflugzeugen Brände in den feindlichen rückwärtigen Linien und machte eine große Anzahl von Kraftwagen unbrauchbar. Im Luftkampf wurden zwei Curtiß von deutschen Jägern vernichtet.

Sicherungsschiffe eines Geleitzuges im Mittelmeer vereitelten Angriffsversuche englischer Flugzeuge und schossen einen Bomber und zwei Torpedoflugzeuge ab. Die Schiffe erlitten keinen Schaden.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Adolf Schmahl, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring an Unteroffizier Gratz, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader.

Nervöser Attlee

bestätigt die Richtigkeit der deutschen Versenkungsziffern.

DNB. Stockholm, 13. 7. Unter der Ueberschrift „Klubepilog zur Unterhausdebatte" und „Nervöser Attlee bestätigt die Richtigkeit der deutschen Versenkungsziffern" brachte „Dagsposten" am Sonnabend eine ungezeichnete, aus Lissabon datierte Meldung, die folgenden Wortlaut hat:

„Ein Londoner Korrespondent teilt mit, daß die letzte Unterhausdebatte ein pikantes Nachspiel im Heeres- und Marineklub (Army- and Navyclub) hatte. Nach der Parlamentssitzung traf Attlee in dem Klub mit zwei der aggressivsten Regierungsgegner, den Unterhausmitgliedern Winterton und Daniel Lipson zusammen. Schon bei der Debatte hatte Attlee deutliche Zeichen von Nervosität gezeigt. Dies wurde nicht besser, als die genannten Herren im Klub die Diskussion über das Schweigen der Admiralität über die Schiffsversenkungen im Atlantik fortsetzen wollten. Winterton sagte u. a. das Schweigen der Admiralität könne nichts anderes bedeuten, als daß die deutschen Versenkungsziffern richtig seien. Attlee brauste auf und erklärte in höchst gereiztem Tone: „Ja, das ist vollkommen richtig. Ihre Ziffern stimmen mit unseren überein, und das ist gerade das Traurige an der Sache."

Englischer 14000-BRT.-Dampfer versenkt

NDB. Lissabon, 13. 7. Wie „Secolo" in großer Aufmachung berichtet, wurde der englische Luxusdampfer „Avila Star" 300 Klm. von den Azoren entfernt torpediert und versenkt. 110 Schiffbrüchige wurden von einem portugiesischen Kriegsschiff gerettet. Das Kriegsschiff, das die SOS-Rufe des englischen Schiffes auffing, hatte sich mit Volldampf zur Unfallstelle begeben und konnte gerade noch sehen, wie das Schiff in den Fluten versank. Unter den Geretteten befinden sich Angehörige eines anderen versenkten Schiffes, die von der „Avila-Star" gerettet worden waren.

Die im Jahre 1927 von Stapel gelaufene „Avila-Star" gehört der Blue-Star-Line an und war vor dem Kriege auf der Südamerika-Route eingesetzt. Das Schiff hatte eine Wasserverdrängung von 14 443 BRT.

*

Berlin, 13. 7. An der Ostküste der USA. ging ein unter neutraler Flagge, aber für englisch-amerikanische Rechnung fahrendes Handelsschiff mittlerer Tonnage nach einem Unterseebootangriff verloren. Ein kleineres Handelsschiff wurde in der Nähe der Kleinen Antillen versenkt. Außerdem gibt das USA.-Marineministerium die Versenkung von drei größeren Frachtern zu.

In einem Kommentar des britischen Nachrichtendienstes heißt es: „Die Engländer wissen jetzt, daß die Schiffsverluste ernst sind und sie wissen auch, daß ohne Schiffe eine zweite Front nicht gebildet werden kann."

Feiger britischer Ueberfall

Britische Maschinengewehre als Mordwaffen.

DNB. Oslo, 13. 7. Am Sonntag wurde ein kleines norwegisches Küstenschiff, das in keiner Weise im Dienste der deutschen Wehrmacht stand, in der Nähe von Molde von einem britischen Bombenflugzeug vom Typ Bristol-Blenheim mit Maschinengewehrfeuer beschossen, wobei mehrere norwegische Seeleute verletzt wurden.

Die Osloer Presse nimmt von diesem englischen Ueberfall auf ein wehrloses norwegisches Küstenfahrzeug voller Entrüstung Kenntnis.

---

500 Feindflüge eines Stuka-Kommandeurs

DNB Berlin, 12. 7. Die britische Insel Malta, Kreta und Afrika und die Ostfront sind die Kampfgebiete des erfolgreichen Sturzkampffliegers Ritterkreuzträger Hauptmann Zemsky. Als Gruppenkommandeur stets an der Spitze seines Verbandes, flog Hauptmann Zemsky allein im Osten 410 Einsätze gegen den Feind. Stets an den Brennpunkten der Kämpfe, errang die Stuka-Gruppe unter seiner Führung große Erfolge. Die Vernichtung von 83 Panzern, 56 Geschützen, 14 Brücken und zahllosen Bunkern, Feldbefestigungen und Fahrzeugen war nur ein Teil der oft unter schwerster feindlicher Abwehr erreichten Leistungen auf 500 Flügen gegen den Feind.



Narvik

n besichtigte der von Narvik. Ein gadmiral an Ort pfe der Zerstörer . Weinkauf (Sch.)

tlee

er deutschen rn.

nter der Ueber- sdebatte" und Richtigkeit der rachte „Dags- ezeichnete, aus lgenden Wort-

teilt mit, daß ntes Nachspiel n- and Navy- ntssitzung traf r aggressivsten ausmitgliedern ammen. Schon he Zeichen von cht besser, als die Diskussion lität über die tsetzen wollten. gen der Admi- uten, als daß richtig seien. höchst gereiztem richtig. Ihre n, und das ist e."

-Dampfer

e „Secolo" in e der englische Klm. von den versenkt. 110 portugiesischen chiff, das die auffing, hatte begeben und Schiff in den eten befinden nten Schiffes, orden waren. pel gelaufene -Line an und amerika-Route Wasserverdrän-

äte der USA. r für englisch- Handelsschiff eebootangriff uff wurde in enkt. Außer- tum die Ver- zu. itischen Nach- länder wissen n st sind und zweite Front

berfall

Nordwaffen.

ng wurde ein as in keiner rmacht stand, em britischen Blenheim mit obei mehrere n. diesem eng- norwegisches nntnis.

deurs

Insel Malta, nt sind die Kampffliegers nsky. Als Spitze seines allein im . Stets an g die Stuka- Erfolge. Die Geschützen, ldbefestigun- Teil der oft r erreichten Feind.

Die Abwehrschlacht nördlich Orel

Gewaltige Entlastungsoffensive der Bolschewisten — Die 61. bolschewistische Armee blutet sich langsam am Widerstand unser Infanterie und an den Gegenstößen unserer Panzer aus

DNB. . . . 13. Juli. (PK.) Nördlich Orel. So hat es mehrere Male hintereinander im Wehrmachtbricht geheißen: „Nördlich Orel wiederholte der Feind seine mit starken Panzerkräften unterstützten erfolglosen Angriffe. Er wurde zum Teil im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen. Die Kämpfe dauern noch an . . ." Nördlich Orel. — Während an südlicherer Stelle der Front unsere Truppen in lebendigem Angriff stehen, und stolze Siege jeden ihrer Schritte begleiten: große Städtenamen, hohe Zahlen an Beute und Gefangenen, müssen andere Verbände unseres Heeres an ihrer Stelle ausharren, gleichviel ob der Gegner schweigt oder mit überlegenen Kräften selbst zum Angriff antritt. Nördlich Orel — diese beiden Worte werden für die, die dabei waren, ewig verbunden sein mit der Vorstellung der unseligsten Art der Kriegführung: Stellung halten gegen weit stärkeren Feind! Und: die vom Feind genommene Stellung ist im Gegenstoß wieder zu nehmen! Nördlich Orel — durch das welllige sommerheiße Land, quer durch wilde, wuchernde Wiesen, Feld und Mohn, zieht sich seit dem Winter die sogenannte HKL., die Hauptkampflinie, mit der die bolschewistische Heeresleitung das gleiche vorgehabt hat, was uns zwischen Kursk und Charkow so kriegsmeisterlich gelungen ist, nämlich: durch sie hindurchzustoßen und dann in raumgreifenden Angriff zu bleiben.

Der Sonntagmorgen des 5. Juli hatte mit einem großen Schauspiel

begonnen: in dichten Schwärmen tauchten früh kurz nach 3 Uhr bolschewistische Bombenflugzeuge und Schlachtflieger, begleitet von Jägern, über unseren Infanteriestellungen nördlich Orel auf, um sich durch Abwurf von Bomben und durch Beschuß mit Bordwaffen für die nachfolgenden Angriffe zur Erde „weich" zu machen. Bis zum Abend dauerte dieser tödliche Regen aus dem Sommerhimmel — und mit welcher Zahl von Flugzeugen diese Angriffe aus der Luft geflogen wurden, macht am besten folgende Ziffer deutlich: an diesem einzigen Tage, am 5. Juli, wurden über einem Korpsabschnitt nördlich Orel nicht weniger als 63 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen. Die meisten waren eine Beute der deutschen Jäger, einige waren von den Infanteristen mit Gewehr und Maschinengewehr heruntergeholt worden.

Das Schauspiel in der Luft war nur ein Vorspiel

zu dem auf der Erde: aus den Morgennebeln kamen plötzlich seit vielen Wochen zum ersten Male starke bolschewistische Panzergruppen durch den Roggen und den Klee auf unsere Stellungen zugekrochen, z. T. Flammenwerferpanzer, und brachen hier und da auch ein. Zwar pirschten sich die Panzervernichtungstrupp unserer Infanteriekompanien ohne eigene Schonung gegen die bolschewistischen Panzer (es waren in der Mehrzahl schwere Panzer vom Typ 34) heran und knackten auch einige davon mit ihren geballten Ladungen; aber die Mehrzahl blieb noch heil. Zum Glück brachte die vorzüglich eingeschossene deutsche Artillerie der sowjetischen Infanterie, die ihren Panzern folgte, so schwere Verluste bei, daß die Panzer bald stehen bleiben mußten und den Geländegewinn nicht voll ausnutzen konnten.

Die von immer neuen Sowjetmassen bedrohten deutschen Infanteriedivisionen nördlich Orel bekamen durch unsere Panzer bald Entlastung. Die schon bereitstehenden Panzerverbände rollten schnurstracks nach Norden. Sie setzten bereits am Morgen des nächsten Tages zum

ersten Gegenstoß

an und trieben die Bolschewisten mit ihren Panzern, von Artillerie unterstützt und von Infanterie gefolgt, wieder so weit zurück, daß die Infanterie — erst den Panzern folgend und dann sie überholend — bald wieder in ihren alten Stellungen saß. Unsere Panzerkräfte, von ihrem Kommandeur taktisch überlegen geführt, nahmen die jeweiligen bolschewistischen Panzerkräfte empfindlich in die Zange. Was von ihnen nicht zurückflutete, wurde gewissermaßen in dieser Zange zerkniffen.

Wenige Stunden später setzten die Bolschewisten zu neuem Durchbruch an anderer Stelle an und wieder mußte unsere tapfere, bis zum letzten Augenblick ausharrende Infanterie dem Stoß nachgeben und wieder kamen unsere Panzer und radierten die Einbruchstelle in der HKL aus. Es entwickelten sich oft

stundenlange, mörderische Schlachten,

an denen sich die Panzerkanonen, die Panzerabwehrgeschütze, Artillerie, Flammenwerfer und nicht zuletzt unsere Stukas beteiligten, die die durch Aufklärungsflieger erkannten neuen bolschewistischen Angriffseinheiten in ihren Bereitstellungen schwer anschlugen, ehe sie zum Angriff antraten.

Selbstverständlich kosteten diese schweren Gefechte Verluste auf beiden Seiten, aber wie die Aussagen der Gefangenen immer wieder bezeugten, standen die Verluste auf der bolschewistischen Seite in keinem Verhältnis zu den unseren. Im Bereich einer einzigen Division wurden zwischen dem 5. und 7. Juli allein 124 bolschewistische Panzer vernichtet oder erbeutet.

Während all der gefährdeten Tage wachten die Panzer Tag und Nacht, und mit ihnen wachten die Infanteristen, die sich

pausenlos entweder im Angriff oder in der Verteidigung

befanden. Man kann es fast wörtlich nehmen: Arm in Arm mit den Panzern haben sie sich seit dem Julimorgen gegen eine starke Uebermacht des Feindes gewehrt. Ungezählte einzelne Heldentaten sind in diesen Tagen, wo es wie selten auf den einzelnen Mann ankam, in den wilden, wuchernden Sommerwiesen nördlich Orel geschehen, würdig dem Ruhm, der dem unbekannten Musketier vorausgeht. Zwar sind keine klingenden Erfolge mit diesem gewaltigen Ringen nördlich Orel verbunden, als allein die, daß sie — unterstützt von den stählernen Rudeln unserer Panzer — die HKL. immer wieder zurückerobert haben.

Daß sie gegen die sowjetische Uebermacht durch Tage und Nächte pausenlos standgehalten

haben und noch halten, das macht sie zum Mitsieger an den gewaltigen Siegen, die unsere Truppen am Don errungen haben und noch erringen.

Nördlich Orel — einst wird auch diese nüchterne geographische Formel eingehen in die Geschichte dieses unerbittlichen Krieges als ein Denkmal deutscher Unbeugsamkeit.

Kriegsberichter Hans Huffzky.

Der Don

Der Don ist mit einer Länge von 2134 Kilometer nach der Wolga und dem Dnjepr der größte Fluß der Sowjetunion. Er entspringt im Gouvernement Tula südlich von Moskau aus dem kleinen See Iwanowskoje Osero und fließt dann in ungeheuer vielen Krümmungen in das Asowsche Meer, wo er im Dondelta in mehreren Armen mündet.

Die Hauptrichtung des Don ist die südöstliche. Erst nach einem Knick, etwa in der Höhe der Städte Dubowka und Stalingrad an der Wolga, verläuft er genau nordsüdlich. Er wendet sich dann mit einem weiteren scharfen Knick nach Südwesten. Auch die Wolga gerät merkwürdigerweise auf der gleichen Strecke aus ihrer Hauptrichtung heraus und macht ihrerseits einen scharfen Knick nach Südosten. Das brachte die Geologen auf die Vermutung, daß früher Don und Wolga in ihrem Unterlauf einen einzigen Flußlauf gebildet haben, d. h., daß der Don eigentlich nur ein Nebenfluß der Wolga ist und diese früher nicht in das Kaspische Meer, sondern in das Asowsche Meer mündete. Durch die Erhebung der Bodenschwelle, welche jetzt Don und Wolga trennt, floß die Wolga dann nach Südosten und der Don nach Südwesten ab. Eine Kanalverbindung zwischen Don und Wolga an der Stelle der größten Annäherung beider Flüsse, welche 60 Kilometer beträgt, ist oft geplant, aber nicht ausgeführt worden.

Von den rechten Nebenflüssen des Don ist der Donez der bedeutendste. Er wiederholt im Donezbogen im kleinen die große Krümmung des Don, in den er unweit von Rostow mündet, nach Osten. Seine linken Nebenflüsse, der Oskol, Aidar, Derkol und Kalitwa durchziehen das jetzige Kampfgebiet. Von den linken Nebenflüssen des Don ist in den letzten Tagen vor allem der Woronesch genannt worden, der bei der wichtigen gleichnamigen Hauptstadt des Schwarzerdegebietes in den Don mündet.

Der interessanteste linke Nebenfluß des Don, der Manytsch, kommt aus dem Kaukasus und mündet etwa 100 Kilometer vor Rostow in den Don. Er stellt in seinem Oberlauf mehr eine Kette von 30 bis 90 Kilometer langen flachen Salzseen dar, die durch Flußläufe mit sehr wenig Gefälle untereinander zum Teil verbunden sind. In wasserreichen Jahren gibt es auch einen östlichen Manytsch, der ins Kaspische Meer fließt. Im Altertum galt der Manytsch als die Grenze nach Asien.

Madrider Geschichten . . .

Von unserem ständigen Berichterstatter.

(Sch.) **Madrid, Anfang Juli 1942.**

Wenn man in der „guten alten Zeit", d. h. in den Jahren vor dem spanischen Bürgerkrieg, als mit Schlips und Kragen bekleideter Fußgänger über die Madrider Castellana ging, dann wurde man nicht selten von einer Autodroschke im Schneckentempo begleitet und von einem freundlich mit dem Kopf nickenden Schoffför zum Einsteigen ermuntert. Aber die Zeiten, da der Besitzer einer Autodroschke um die Gunst des Fußgängers warb und diesen für 50 Pfennig durch ganz Madrid fuhr und für einen Aufschlag von 10 Pfennig auch noch den Fremdenführer spielte, gehören der Vergangenheit an. Es gibt auch heute noch Autodroschken in Madrid. Die meisten von ihnen haben schon viele Monate auf irgendeinem Autofriedhof verbracht. Sie machen einen müden und abgekämpften Eindruck. Die schlecht ausgebeulten Schutzbleche, die in allen Fugen klappernden und mit schlechter Farbe übertünchte Karosserie spricht von einer bewegten Vergangenheit. Der von Benzinnot, von um den Wagen sich streitenden Kunden und von komplizierten Fahr- und Steuervorschriften ewig geplagte Schoffför ist einer der umworbensten Menschen in Spanien.

Das Taxifahren

ist zu einer Wissenschaft geworden. Hat man ein Benzintaxi gemietet, dann tut man dem Schoffför einen großen Gefallen, wenn man ihn unterwegs möglichst lange irgendwo warten läßt, denn die Uhr steigt weiter und Brennstoff wird nicht verbraucht. Sitzt man aber in einem Holzgasauto, dann müssen die Besorgungen wie am Schnürchen gehen, wenn man den Droschkenbesitzer nicht erzürnen will, denn, wenn sein Auto wartet, dann brennt der Ofen ja weiter. Den Preis errechnet der Schoffför mit einer Art Logarithmentafel, denn auf die alten Preise, die die Uhr anzeigt, kommen verschiedene Aufschläge, Steuern und Sozialabgaben. Die Madrider Straßenjungen haben aus der Not eine Tugend gemacht. Sie mieten sich Taxis und bieten sie hilflos-suchenden und finanzkräftig aussehenden Leuten mit entsprechenden Aufschlägen an. Besonders teuer wird die Sache, wenn man den Portier eines Hotels als Vermittler wählt. Vom Sonnabend mittag bis Montag mittag dürfen nur mit Holzgas betriebene Privatautos verkehren.

Warum muß es denn immer eine Taxe sein, wird der Leser fragen, der nicht weiß, daß früher in Madrid mit den Autodroschken fast ebenso viele Menschen befördert wurden, wie mit der Straßenbahn. Auch

das Straßenbahnfahren in Madrid

will gelernt sein. Die Zahl der Straßenbahnkunden hat durch den Ausfall des Autoverkehrs sehr stark zugenommen. Um trotz des großen Andrangs noch Platz in einer Straßenbahn zu finden, sind die Fahrgäste auf kuriose Einfälle gekommen. Jeder Straßenbahnkunde befolgt den Grundsatz, immer in die entgegengesetzte Richtung zu fahren, als sein Reiseziel ist. Einige Stationen vor der Endhaltestelle besteht im allgemeinen die Möglichkeit, einen Platz zu erwischen, wenn nicht gar zu viele vorher auf dieselbe Idee gekommen sind und infolgedessen an der Endstation niemand mehr aussteigt. Auf der letzten Haltestelle müssen die Rückenlehnen der Sitze nach der anderen Seite umgeklappt werden. Man muß also aufstehen, um die Lehne herumgehen, um sich auf denselben Platz in anderer Richtung zu setzen. Dieser Augenblick wird von ganz Pfiffigen dazu benutzt, um den Platzwechselnden auszustechen. Der Lehnenwechsel muß also mit einer affenartigen Geschwindigkeit vorgenommen werden. Die Straßenbahn in Madrid zählt zu den wenigen Dingen, die man als billig bezeichnen kann. Auch der Aermste kann sich eine Straßenbahnfahrt erlauben. Um nun den begüterten Madridern das Straßenbahnfahren nicht zu verleiden, ist von der Gesellschaft eine sogenannte „Plutokratenlinie" eingerichtet worden. Diese Wagen verkehren im Abstand von einer halben Stunde auf bestimmten vielbefahrenen Strecken und unterscheiden sich von den anderen nur dadurch, daß der Schaffner eine bessere Uniform trägt und an jeder Haltestelle die Fahrgäste darauf aufmerksam macht, daß der Fahrpreis das Doppelte bis Dreifache des üblichen beträgt.

Der ganze Stolz der Madrider ist ein moderner und sehr schneller Wagen, der probeweise in den Dienst gestellt wurde und im Volksmund als

„Die Tausendundeins"

bekannt ist. Mit ihr fahren zu dürfen, ist Zufall und Erlebnis. Bei der Konstruktion dieser vollkommen geschlossenen Straßenbahn war es die Hauptsorge des Erbauers, den Gratisfahrern, die oft wie Kletten außen an dem Wagen hängen (im Innern des Wagens ist das Stehen streng verboten!) das Handwerk zu legen. Dies wird dadurch erreicht, daß die Trittbretter im Augenblick des Anfahren eingezogen und die Türen automatisch geschlossen werden. Eingestiegen wird vorne oder hinten; der Fahrgast geht durch einen Schalter, an dem er bezahlt, zur Mitte des Wagens, wo er dann auch aussteigt. Für jeden, der spanisches Temperament kennt, ist es immer wieder aufs neue eine Ueberraschung, mit welcher eisernen Disziplin die Straßenbahngäste an den Haltestellen oft hundert Meter lange Schlangen bilden. Dabei gibt es kein Gedränge, keine Schimpfkanonaden und auch keine Polizei.

Postmarder sind Volksschädlinge

Grundlegendes Reichsgerichtsurteil.

Das Reichsgericht hob auf die Nichtigkeitsbeschwerde des Oberreichsanwalts ein Urteil des Berliner Sondergerichts auf, das die Auffassung vertreten hatte, die Beraubung gewöhnlicher Postsendungen durch einen Postbediensteten stempele den Täter noch nicht zu einem Volksschädling. Gegen diese Auslegung der einschlägigen Bestimmung der Volksschädlingsverordnung wandte sich das Reichsgericht mit der Feststellung, daß nicht nur die Feldpostmarder als Volksschädlinge angesehen werden müssen, sondern schlechthin alle Bediensteten der öffentlichen Verkehrsbetriebe, wenn sie durch Beraubung der diesen Betrieben anvertrauten Güter das Vertrauen des Volkes zur Sicherheit und Zuverlässigkeit der öffentlichen Beförderungseinrichtungen erschüttern.

Pockenepidemie in England. Wie der britische Gesundheitsminister mitteilt, haben sich wegen einer Pockenepidemie 473 000 Personen freiwillig impfen lassen. Die Epidemie brach aus, als auf dem Clyde vor Glasgow ein Dampfer aus Bombay eintraf, auf dem sich ein Pockenkranker befand. Es wurden die üblichen Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, doch traten weitere Erkrankungen ein. So erkrankte der Arzt, der sich an Bord des Schiffes begeben hatte. In der Folge wurden zehn Fälle aus Schottland und drei aus England bekannt, wo Personen mit dem Schiff in Berührung gekommen waren. In Schottland erkrankten noch weitere 23 Personen, doch steht noch nicht fest, ob es sich um Pocken handelt. Vier Kranke sind gestorben. Der Gesundheitsminister bringt in Erinnerung, daß die letzte Pockenepidemie im Jahre 1920 elf Monate dauerte und 542 Fälle aufwies.

Im Dschungel vergrabene Schätze. „Asahi Schimbun" veröffentlicht einen Bericht aus Manila, wonach im Dschungel der Bataan-Halbinsel gewaltige Reichtümer in barem Gelde und in Wertsachen versteckt und vergraben sind. Die meisten Flüchtlinge hatten das Wertvollste, was sie besaßen, dorthin mitgenommen, während die amerikanischen Offiziere alles Bargeld in Schmucksachen und Edelsteinen anlegten. Man berichtet z. B. von einem philippinischen Multimillionär, der all seinen Reichtum in einem Schlupfwinkel des Dschungels nicht weit von einem kleinen Dorf vergraben hatte. Bald darauf erkrankten der Millionär und seine ganze Familie an Malaria. Alle starben, ohne mitzuteilen, wo sie den Schatz verborgen hatten. Jetzt sind alle Nachforschungen von Verwandten und Bekannten nach den verschwundenen Gütern erfolglos geblieben.

Der Ausverkauf des Empire

USA.-Truppen in Kanada stationiert.

DNB **Stockholm**, 13. 7. Nach einer Reutermeldung aus Ottwa ist im Staatsanzeiger von Kanada eine Verordnung veröffentlicht worden, die die Genehmigung zur Stationierung von Einheiten der USA.-Wehrmacht in Kanada erteilt. Es heißt in der Verordnung: „Mit dem Einverständnis der kanadischen Regierung haben die USA.-Einheiten ihre Wehrmacht in Kanada stationiert und werden es auch fernerhin tun, und als vorläufige Maßnahme ist es notwendig, hierfür eine sofortige Durchführungsbestimmung zu erlassen."

Der Ausverkauf des britischen Empire ist in allerbestem Zug, wie diese amtliche Mitteilung der kanadischen Regierung zeigt. Großbritannien hat nichts mehr in Kanada zu suchen, und die USA. habe nun auch militärisch von Kanada Besitz ergriffen. Die ausdrückliche Hervorhebung, daß die USA. „auch **fernerhin**" Truppen stationieren werden, schließt jeden Zweifel daran aus, daß Roosevelt nicht daran denkt, Kanada jemals wieder aus den Händen zu geben. Das englische Volk aber wird über diese neue „erfolgreiche" Maßnahme seines Totengräbers des Empire keine besonders große Freude aufzubringen vermögen.

Raffinierter Testamentsschwindel

Die Erbschaft des „unbekannten Mädchens"

Prager Zeitungen berichten über einen außerordentlich raffinierten Betrugsversuch um ein gefälschtes Testament. Ein sehr wohlhabender Ingenieur hatte bei seinem Tode ein Vermögen von rund acht Millionen Kronen hinterlassen. Die beiden Ehegatten hatten sich vor Jahren in einem gemeinsamen Testament gegenseitig als Alleinerben eingesetzt. Im Laufe der Nachlaßregelung erhielt nun das Gericht einen eingeschriebenen Brief mit

einem zweiten Testament des Verstorbenen,

das jüngeren Datums war. Der Absender teilte mit, er sei ein Freund des Verstorbenen gewesen, der ihm das Testament mit der Bitte übergeben habe, es vier Monate nach seinem Tode dem Gericht vorzulegen. Dem Testament war das Lichtbild eines jungen Mädchens beigefügt, das als Alleinerbin bezeichnet wurde.

In dem Testament hieß es, der Erblasser habe sich entschlossen, seine Gattin zu enterben, da sie finanziell sichergestellt sei, und sein Vermögen

dem unbekannten Mädchen auf dem Lichtbild

zuzuwenden. Er sei im Jahre 1938 bei einem Spaziergang gestürzt, und das Mädchen habe sich seiner angenommen und jede Belohnung zurückgewiesen und auch seinen Namen nicht genannt. Nur die Photographie habe es ihm übergeben.

Das seltsame Testament trug die Unterschrift dreier Zeugen. Der „Zufall" wollte es, daß bald darauf bei Gericht ein Notariatskandidat erschien, der auf den ersten Blick erklärte, die Photographie stelle eine Arbeitskameradin von ihm dar. Diese meldete sich auch und bestätigte den kleinen Zwischenfall, und sie wurde vom Gericht vorläufig als Verwalterin eingesetzt. Die Witwe kämpfte inzwischen bei den Gerichten um ihren Rechtsanspruch. Nun hat ihr Rechtsanwalt

„gegen Unbekannt" Strafanzeige erstattet.

Ein Sachverständiger hat die Unterschrift unter dem zweiten Testament als gefälscht erklärt. Außerdem ergab die Untersuchung, daß der übrigens verheiratete Notariatskandidat der Geliebte der „glücklichen Erbin" war, die daraufhin samt ihrem „Entdecker" verhaftet wurde. Außerdem wurde noch ein Prager tschechischer Notar verhaftet, bei dem die Erbin mit ihrem Geliebten beschäftigt war. Der Betrugsversuch, der den Stoff für einen großen Kriminalroman abgeben könnte, wird vor dem Prager Strafgericht zur Verhandlung kommen.

„Markensparer" in Gaststätten

Der Polizeipräsident von **Erfurt** weist auf eine „Verlagerung der Mahlzeiten der Familie in den Gaststätten" hin und erklärt, daß das wohl für den einzelnen eine Erleichterung bedeuten möge, sich aber für die Allgemeinheit schädlich auswirken müsse, weil dadurch an der Lenkung des Lebensmittelverbrauchs gerüttelt werde. Der Minderverbrauch in der Familie — so heißt es in der Erklärung des Polizeipräsidenten — führe zu einem Großverbrauch in den Gaststätten und damit zu einer Ueberfüllung der Lokale; der Essenverkehr der Berufstätigen, die auf Gaststättenverpflegung angewiesen seien, werde dadurch erheblich gestört. Es dürfe deshalb, sagt der Polizeipräsident weiter, die Möglichkeit der Erlangung markenfreier Stammgerichte nicht dazu verlocken, die ganze Familie in die Gaststätte zu führen. Um eine ordnungsmäßige Versorgung jener Berufstätigen zu gewährleisten, die auf Gaststättenverpflegung angewiesen seien, müsse der Mittagsbesuch aller der gekennzeichneten „Markensparer" und der Nichtberufstätigen auf die Zeit nach 13.30 Uhr verlegt werden. Sollte diese Maßnahme nicht begriffen werden, dann bleibe eben, heißt es in der Erklärung des Polizeipräsidenten abschließend, nichts anderes übrig, als die Vorweisung des Arbeitsbuches oder anderer Beschäftigungsausweise bei der Essenabgabe zu verlangen, um in erster Linie die Versorgung der Berufstäätigen sicherzustellen.

Begabtenförderung im Kriege

Auf einem der Ausleselehrgänge, die von der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend gemeinsam durchgeführt werden, gab Reichsjugendführer Armann in Vogelsang einen Bericht über die im Sinne des praktischen Sozialismus durchgeführten Maßnahmen der Begabtenförderung. Auch im Kriege sei die Aufgabe, die natürlichen Anlagen der Jugend zur höchsten Meisterschaft zu entwickeln, nicht unterbrochen worden. Allein im Jahre 1941/42 wurden 36 Jungen- und Mädellager für die Reichsauslese durchgeführt. Die Teilnehmerzahl in der Berufsgruppe Eisen und Metall betrug allein 1130 Jugendliche.

Druck und Verlag: J. D. Küster Nachf. Verleger: Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel (abwesend); alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Müller,** Uffz., z. Zt. im Felde **Erika Müller,** geb. Drewer. Bielefeld (Heeper Straße 175), Berlin-Tempelhof (Boelckestraße 122).

Ihre vollzogene Kriegstrauung geben bekannt: **Werner Straßburger und Frau Ruth,** geb. Johanning. Bielefeld, Ellerstraße 26 (z. Zt. Wehrmacht), im Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Werner Kronsbein,** z. Zt. im Felde **Hanna Kronsbein,** geb. Gehner. Bielefeld (Poststr. 17a), 14. Juli 1942.

Statt Karten. Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Walter Otto und Frau Elfriede,** geb. Lenski. Bielefeld, Hohenzollernstr. 9.

Wir danken recht herzlich für die uns zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten. **Lina Behlmer Heinrich Kipp,** Feldw., z. Zt. im Felde.

Statt Karten.
Ich erhielt die schmerzliche, unfaßbare Nachricht, daß mein heißgeliebter, herzensguter Mann, unser lieber, guter, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Neffe und Vetter, der Unteroffizier in einem Panzerregiment

Emil Steinkuhl

Inhaber des E. K. II, nach einer schweren Verwundung auf dem Transport zum Lazarett gestorben ist. Nachdem er vom Polen- und Westfeldzug zurückgekehrt war, mußte er im Osten sein junges Leben im blühenden Alter von 25 Jahren lassen. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer: **Elfriede Steinkuhl,** geb. Kuhlmann / **Emil Steinkuhl und Frau Anna,** geb. Weilke / **Wilhelm Kuhlmann und Frau Anna,** geb. Paepenmöller **Heinrich Grolla,** z. Zt. im Felde, **und Frau Olga,** geb. Steinkuhl **Edith Kuhlmann / Wwe. Marie Kuhlmann / u. alle Anverwandten.** Bielefeld (Wellensiek Nr. 131), Hoberge Nr. 35.

Auch wir trauern mit den Angehörigen um einen treuen, langjährigen Arbeitskameraden: **Betriebsführer u. Gefolgschaft der Kochs Adlernähmaschinen A.-G.**

Hart und unfaßbar traf uns die schwere Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meines Kindes treusorgender Vater, unser guter Schwiegersohn, Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Gefreite

Erich Fischer

im Alter von 31 Jahren sein junges Leben bei einem Sturmangriff im Osten für Führer und Vaterland dahingegeben hat. Seine Eltern beklagen nach 3½ Monaten hiermit den Heldentod ihres zweiten Sohnes.

In tiefer Trauer: **Frieda Fischer,** geb. Beckmann, **und Söhnchen Dieter / Familie Ernst Beckmann Familie August Fischer.**

Brockhagen und Versmold, den 10. Juli 1942.

Mit den Angehörigen trauern um einen tüchtigen, tatkräftigen Mitarbeiter und Kameraden: **Betriebsführung und Gefolgschaft der Ravensberger Flachsverwertungs-Genossenschaft e.G.m.b.H., Halle i. W., Sitz Künsebeck.**

Heute morgen 4 Uhr starb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Zuschneider

Fritz Reinemann

im 56. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Frau Marta Reinemann,** geb. Brinkmann Oberfeldwebel **Helmut Reinemann und Frau Herta,** geb. Proske **Edith Reinemann / Ernst Reinemann Günter Reinemann.**

Bielefeld (Siegfriedstraße Nr. 81), Greifswald.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen. Um einen lieben Arbeitskameraden trauern: **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma Wäschefabrik Fischer K.-G., Sudbrackstr.**

Statt Karten.
Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Hildegard Banck,** geb. Hoffmann **Karl Heinz Banck.**

Bielefeld, im Juli 1942.
Bismarckstr. 12.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief mein lieber, herzensguter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Meyer

im Alter von 65 Jahren.

In tiefem Leid: **Hedwig Bussmann,** geb. Meyer / **Carl Bussmann.**

Volmarstein-Ruhr, den 8. Juli 1942.

Für die zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust unseres teuren Entschlafenen durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Frau Wwe. Wilhelmine Große-Bokermann.**

Uerentrup Nr. 2, im Juli 1942. Post Hoberge üb. Bielefeld 2.

BESTATTUNGEN

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, RM 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuer-Bestattung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Erd- u. Feuerbestattung. Heinr. Pahlmeyer, Mühlenstr. 24. Ruf 5398

Tiemann, Schillerstraße 11a, Nähe Johannisstift. Uebernehme sämtliche Beerdigungsangelegenheiten. Fernsprecher 4263.

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Kunststopferei W. Dohmen, Herforder Straße 46, Ecke Brandenburger Str. (Pöttkerbrink), Ruf 4134.

Man nehme einen alten Hut — gehe damit zu Borries und sage seine Wünsche. Aus so manchem Stück, das wegen seiner Bejahrtheit nicht mehr getragen wurde, läßt sich doch noch etwas Nettes und wirklich Modisches machen. Auch so hilft man Material sparen, ganz zu schweigen davon, daß Umarbeitungen ja nicht alle Welt kosten. Es ist deshalb zu raten, die Kleiderschränke erst mal richtig durchzusehen. Nichts verkommen lassen, erst mal bei Damenputz Borries, Arndtstraße, nachfragen, ob sich eine Umarbeitung ermöglichen läßt. — Filzhüte zum Färben erbitten wir jetzt. Damen- und Frauenhüte immer in großer Auswahl.

Die naturgemäße Lebensweise findet täglich neue Anhänger. Das ist durchaus verständlich, denn die Aufklärung des bekannten Reformhauses „Eden" muß sich ja auch auswirken. Es lohnt immer, von Zeit zu Zeit unsere interessanten Auslagen zu betrachten, es lohnt, mit uns eine Unterhaltung zu führen, denn wir können Ihnen manchen guten Hinweis geben. Für heute möchten wir Ihnen zur Entschlackung Ihres Körpers eine Blutreinigungs-Kurpackung Schoenenbergers Pflanzensäfte empfehlen. Aber auch bei anderen Krankheitserscheinungen erhalten Sie Auskunft und eine bebilderte Kurbroschüre. Halten Sie auch einmal Umschau im Reformhaus „Eden", Inh.: A. u. M. Lossie, Neustädter Straße 8 u. 10.

Wannenbäder zu jeder Zeit, Höhensonne zur Gesundheitspflege im Abonnement 25 Pfennig. Licht- und Heißluft-Bad, Obernstr. 16 (Eingang Goldstraße).

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angerührten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar, gut durchmassieren und ausspülen! — Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon".

Fünf Röhren, mit allen Schikanen, Selbstbedienung, Selbstausschaltung . . wer weiß, was es künftig noch alles an technischen Spielereien an Radiogeräten geben wird. Denn die Techniker haben ja im Kriege nicht etwa geruht, es wird ständig verbessert, es wird ständig neues erdacht und alles kommt dem Friedensgerät eines Tages zugute. Wer heute etwa nur darauf bedacht ist, irgendein Gerät zu erstehen, der wird später sagen, ach hätte ich doch noch eine Weile gewartet . . .! Unser Rat: Mit dem alten Gerät gut haushalten, den Kaufwunsch auf später verschieben. Radio-Grube, Ihr Rundfunkfachmann, Heeper Str. 29, Ecke Horst-Wessel-Straße. ?

Federleicht — wirklich federleicht! — So merkwürdig es klingt, nicht alle Federn sind „federleicht", und zwar deshalb nicht, weil sich die Jahre über viel Staub daran festsetzt, wodurch sie ballig und schwer werden. Das wird auch nicht dadurch behoben, wenn man im Frühjahr die Betten an die Luft bringt und klopft. Die Federn müssen vielmehr von Zeit zu Zeit gereinigt werden. Dann werden sie wieder locker und leicht und halten länger. Ich reinige Bettfedern in Gegenwart der Kundschaft und fülle die Betten, soweit erforderlich, wieder nach. Betten-Tasche, das Betten-Fachgeschäft seit über 25 Jahren in der Arndtstraße (an der Unterführung).

Vergriffen! Ja — das werden Sie manches Mal bei Ihrem Buchhändler hören können, denn auch er bekommt heute nur eine bestimmte Anzahl zugeteilt. Und der Druck einer zweiten oder dritten Auflage geht nicht von heute auf morgen. Nun, es ist an sich nicht so sehr wichtig, gleich jede Neuerscheinung besitzen zu wollen, man kann ein Buch auch von guten Freunden leihen. Was hereinkommt, was wir bieten können, das zeigen Ihnen unsere Auslagen — im Schaufenster. Nur noch einige Tage haben wir das Geschäft geschlossen. Wir erwarten Sie wieder ab 20. Juli. Buch- und Musik-Niemeyer, Obernstraße 26.

Wilh. Küper, Heilpraktiker. Sprechzeit: Bielefeld, Viktoriastr. 31, Montag, Mittwoch, Freitag von 10 bis 12 Uhr. ?

Schnell und sicher gelangen Sie zu einem hübschen, behaglichen Eigenheim, wenn Sie sich von uns unverbindlich beraten lassen. Viele Tausende kamen durch uns zu Haus und Vermögen. Gehen auch Sie den gleichen erprobten Weg. Fordern Sie Druckschrift H G 45 kostenlos an. Bausparkasse Hannover.

Der Feind sieht Dein Licht! Noch sorgfältiger verdunkeln als bisher. Verdunkelungsroller schnellstens lieferbar. Schröder & Baum. Bahnhofstraße 43 Tel. 101.

Frau E. Mühlenweg. Heilpraktikerin, Augendiagnose, hämöopath. Krankenbehandlung, Naturheilverfahren. Sprechst.: 10—12 u. 3—5. Bielefeld, Sandhagen 11. Ruf 990. (Straßenbahnhaltestelle Zastrowstr.)

Trauerdrucksachen liefert preiswert und schnellstens Rob. Bechauf, Bielefeld, Siechenmarschstr. 45. Fernsprecher 1357. — WZ.-Inserate zu Originalpreisen.

Neugummierung in Vollformen. Lohnheizung und Reparaturen von Riesenluft- u. Personenwagen-Reifen. Herstellung rutschsicherer Reifen durch Feinprofilierung. Bielefelder Dampf-Vulkanisier- und Protektierwerkstätte Heinrich Stieghorst & Sohn. Bielefeld, Herforder Straße 29. Eingang Zimmerstraße. Ruf 4357 Aeltestes Spezial-Geschäft am Platze

Wanzen im Haus? Ungeziefer aller Art wird von mir erfolgreich bekämpft und vernichtet. J. Pehler, gepr. Schädlingsbekämpfer, Weststraße 52. Fernsprecher 5853.

Stickerei Hübner, Goldstraße 22, 1 Minute vom Jahnplatz, Monogramme, Kleiderstickerei, Ketteln, Hohlsaum, Knopflöcher und Knöpfe schnellstens.

Fußschmerzen? Villa-Kräuterbad bietet die erste Hilfe. Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. Fußberatung durch Margarete Villa, Bielefeld, Am Zwinger 1, Ruf 6882. Sonnabends keine Sprechstunde. 22

Haben Sie graue Haare? Fachmännische und diskrete Behandlung im Salon Rudolph, Niederwall 9, Fernsprecher 2589.

Gardinen waschen und spannen. Ph. Heß. Waldeckstr. 10. Ruf 2093.

Zeichnungen verfilmt, verkleinert, vergrößert, Urkunden, Dokumente, ganze Archive fotokopiert Licht- u. Fotopauserei M. Rosenberger & Co., Bielefeld. Ruf 335/336.

Waschmaschinen-Reparatur führt aus Branding, Engersche Straße 16, Ecke Lehmstich.

AMTLICHES

Luftschutz. I. 1. Zur Erhöhung der Schlagkraft des Selbstschutzes gelten alle in LS.-Orten des Landkreises Bielefeld ansässigen oder sich aufhaltenden Deutschen hiermit für den Selbstschutz im Bereich dieser LS.-Orte als herangezogen. 2. Die Einteilung und den Einsatz der Kräfte im Selbstschutz bestimmen die von uns ernannten LS.-Warte nach unseren Weisungen. — II. Von der Heranziehung sind ausgenommen: a) Personen, die infolge ihres Alters oder ihres Gesundheitszustandes ungeeignet erscheinen, und zwar: 1. Personen unter 15 Jahren und über 70 Jahre, 2. Kranke, Gebrechliche, Schwangere; b) Personen, die infolge ihres Dienstverhältnisses und ihrer Berufspflicht anderweitig eingesetzt sind, und zwar: 1. Wehrmachtangehörige, die durch ihr Wehrmachtverhältnis an der Ausübung des Selbstschutzes im Einzelfall tatsächlich verhindert sind; 2. Angehörige des öffentlichen Dienstes, soweit sie im Einzelfall durch die Ausübung ihrer Berufspflichten an der Ausübung des Selbstschutzes tatsächlich verhindert sind; 3. Angehörige der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, soweit sie durch die Hoheitsträger im Einvernehmen mit dem örtlichen Luftschutzleiter schon bisher zum Luftschutzdienst herangezogen sind; 4. Pfleger und Pflegerinnen hilfsbedürftiger Personen, darunter auch Mütter aufsichtsbedürftiger Kleinkinder, soweit sie durch die ihnen obliegende Pflege und Aufsicht an der Ausübung des Selbstschutzes tatsächlich verhindert sind. Die Amtsbürgermeister in Brackwede, Dornberg, Heepen und Jöllenbeck und der Bürgermeister in Gadderbaum als Ortspolizeibehörden.

Aenderung der Mittagspausen für die Einzelhandelsgeschäfte in **Bielefeld-Stadt, Gadderbaum** und **Brackwede.** Im Einvernehmen mit den zuständigen Polizeibehörden werden alle Einzelhandelsgeschäfte in Bielefeld-Stadt, Brackwede und Gadderbaum aufgefordert, ab Mittwoch, den 15. Juli 1942 die Mittagspausen wie folgt festzusetzen: 1. Lebensmittelgeschäfte von 13.30 bis 15.30 Uhr. 2. Alle übrigen Einzelhandelsgeschäfte von 13—15 Uhr. Durch diese Regelung soll allen Schaffenden eine bessere Einkaufsmöglichkeit gegeben werden. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel. Deutsche Arbeitsfront Kreiswaltung Bielefeld-Halle.

STELLEN-ANGEBOTE

Bademeisterin und Masseuse, tüchtige, gesucht, auch evtl. zum Erlernen von orig. schwedischer Massage und Gymnastik. Altstädter Kurbad, Marktstr. 19a. Tel. 1228. 18.7

Kaufm. Kraft, (weibl.) mit guter Handschrift, für Buchhaltung und Expedition gesucht. Bewerbungen erbeten unter G B 4102 an die Westfälische Zeitung 18.7?

Heimarbeit. Einige 100 Kohlensäcke (Kokussäcke) zu flicken. Material wird gestellt. Vergütung pro Stück 0,50 RM. C. Heinr. Mühlenweg & Co., Brackwede.

Für die Heizung und Hausarbeiten männl. Gefolgschaftsmitglied ges. Wohnung u. Verpflegung im Hause. Hotel „Stadt Berlin", Herford. 17.7

Saalmeister. Herren, die über die nötigen Kenntnisse verfügen, wollen sich melden unter F K 4292 an die Westfälische Zeitung.

Kaufmännische Kraft, die mit allen Büroarbeiten, vor allem Korrespondenz, Maschinenschreiben, Stenografie vertraut ist und über einen flüssigen Briefstil verfügt, von Genußmittelwerk in der Nähe Bielefelds sofort gesucht. Angebote unter G F 4106 an die W. Z.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg Brackwede. Ab heute in Wiederaufführung den Spitzenfilm der Ufa: **„Brillanten".** — Hansi Knotek und Viktor Staal sind die unschuldigen Opfer eines groß angelegten Schwindels mit den Brillanten des Fürsten Batjanoff. Ein internationales Hochstaplerpaar versteht es mit einem gerissenen Trick, Europa zu betrügen. — Jugendliche haben keinen Zutritt! Anfang: 5.15, 7.30 Uhr.

Schauburg Brackwede. Von Dienstag bis Donnerstag bringen wir die ungemein fesselnde Geschichte einer Ehe: **„Die Frau des anderen"** mit Willi Eichberger, Christel Mardayn, Herb. Hübner, Trude Marleen. Ein verheirateter Mann ist in den Tropen verschollen und seine Frau heiratet einen anderen. Nach sechs Jahren aber kehrt der Verschollene zurück; was geschieht nun? — Jugendliche haben keinen Zutritt. — Anfang 7.30 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

In der Ausstellung des Städt. Kunsthauses „Studien und Entwürfe namhafter Künstler unserer Zeit" im Museum, Wertherstraße 3, sind soeben auch die Werke des Wiener Malers Hermann Rudolf Eisenmenger angekommen, des Malers großer Formate in Oel- und Freskotechnik. Insbesondere werden Kunstfreunde die Entwürfe für die Wandbilder im Wiener Rathaus, gegenüber den Fresken von Egger-Lienz, interessieren. Kustos Hengstenberg.

GASTSTÄTTEN

Trocadero. Täglich ab 21 Uhr dezente Musik in der gepflegten Casino-Bar.

Konzert-Café Holmann. Täglich ab 16 Uhr: B. Jendrejak und seine 5 Solisten (Dienstags geschlossen.)

In der Gaststätte Brands Busch finden Sie nach einem schönen Spaziergang Rast und Erholung. Donnerstag geschlossen.

Kaffee Mai. Im Monat Juli spielt Willy Dehms mit seinen Solisten. Eigene Konditorei im Hause. ?

Ratskeller. die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

Berglust. Angenehmes, solides Familienlokal, außer Montags täglich geöffnet. Jeden Sonntag ab 16 Uhr Unterhaltungs-Konzert.

Semmelkrug. Die altbekannte Gaststätte in der Hagenbruchstraße. Anerkannt gute Küche, erste Biere. Freitags geschlossen

Hansa-Kaffee, Gehrenberg 5, mit den Hansa-Bierstuben. Im Ausschank das gute Haake-Beck-Bier.

Löwenhof, am Ulmenwall, Original Münchener Löwenbräu, Langenberger Edel-Pils. Die anerkannt gute Küche Dienstags geschlossen.

Kaffee Rheingold, Breite Str. 42. Inhaber W. Obermark. Die Vergnügungsstätte für jedermann mit der Stimmungskapelle Heinz Müller.

„Kyffhäuser", die gute Gaststätte am Kesselbrink ?h

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß. Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen — Telefon 1778.

VERSCHIEDENES

Die Person, die am 11. 7. 42 um 11 Uhr bei Beckebanze die Geldbörse an sich genommen hat, soll diese dort umgehend zurückgeben. Da sie Herrn Beckebanze bekannt ist, wird andernfalls Anzeige erstattet. Zacharias Nachf. (Beckebanze), Gehrenberg 8.

ANKÄufe

2,3 Ltr. Mercedes, gut erhalten, zu kaufen gesucht. 170 V Mercedes, Zustand sehr gut, kann zum Taxpreis in Zahlung gegeben werden. Angebote unter H D 4123 an die Westfälische Zeitung.

Altes Silbergeld, Altgold, Altsilber usw. kaufen Gebr. Burhorn, Bahnhofstraße 29. Ank.-Gen. A 41/5895.

CAPITOL

zeigt weiter den großen Erfolgsfilm voller Humor und Herz!

Hansi Knoteck

in einer neuen bezaubernden Rolle



Paul Klinger, Albert Florath

Herrliche Landschaft. Lustige Handlung Schöne Musik

Kulturfilm: „Zum eisernen Berg" (Wien — Semmering — Erzberg) Wochenschau . Jugendl. nicht zugel.

2.45 . 4.55 . 7.30 Uhr (Kassenöffnung 2.15 Uhr)

UNIVERSUM

zeigt des unbeschreiblich großen Erfolges wegen bis Donnerstag

Hallo Janine

mit

Marika Rökk . Johannes Heesters Rudi Godden . Mady Rahl Ernst Dumcke . Erich Ponto

Spielzeiten: 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr Hauptfilm 45 Minuten später

Jugendliche kein Zutritt

Voranzeige für Freitag!

Hochzeit auf Bärenhof

Premiere mit Ilse Werner, Heinrich George, v. Klipstein, P. Wegener Spielleitung: Prof. Carl Froelich

Gloria

Des unerhörten Erfolges wegen verlängern wir bis einschl. Donnerstag den

lustigen Militärfilm

Soldaten — Kameraden

Ein Film aus unserem Volksheer, der die Herzen höher schlagen läßt, der Freude auslöst!

Mit: R. A. Roberts . Herti Kirchner . Vera Hartegg, Franz Zimmermann, Franz Nicklisch, Hans Richter u. a.

Täglich 2.35 4.40 7.25 Uhr (Kassenöffnung 2.00 Uhr)

Neue Wochenschau / Jugendl. zugelassen

PALAST-THEATER

Nur von Dienstag bis Donnerstag erwartet Sie

Die Gräfin von Monte Christo

um mit ihnen einen Ausflug in die Welt des internationalen Hochstaplertums zu unternehmen.

Ihre Erlebnisse gehören zum Abenteuerlichsten und Geheimnisvollsten, was man je sah.

Brigitte Helm / Rudolf Forster Gustaf Gründgens / Lucie Englisch Mathias Wiemann

Anfangszeiten Wochenschau 2.10 4.40 7.10 Uhr Beil. 2.40 5.10 7.40 Uhr, Hauptf. 3.00 5.30 8.00 Uhr Einlaß: 1.45 Uhr . Jugend nicht zugelassen

Dialon-Kinder-Puder

allein der Pflege unserer Kleinsten vorbehalten.

Fabr. pharm. Präp. K. Engelhard, Frankfurt-M

Kleine Anzeigen

Stellenangebote

Hilfe, weibliche, für leichte Büroarbeiten, evtl. für halbe Tage gesucht. Angebote unter G P 4114 an die Westfäl. Ztg. (14.

Büglerin von Privathaushalt alle 4—5 Wochen halbtags gesucht. Angeb. unt F 1841 a. d. W. Z.

Näherinnen für leichte Säumarbeit außer dem Hause (evtl. stundenweise im Betrieb) sucht Bertelsmann, Rohrteichstraße Nr. 35 a.

Hausgehilfin, gute, treue, zum 1. Oktober d. J. od. früher gesucht. Frau M. Bacherot, Bielefeld, Ludwig-Lepperstr. 25, I. (18.

Hausgehilfin für älteres Ehepaar. Bandelstr. 21, I (Ostparknähe). (?

Putzhilfe für Reinigung meiner Praxisräume gesucht. Zahnarzt Dr. Brünger, Bielefeld, Koblenzer Str. 9. (?

Putzfrau in Dauerstellung für morgens von 7.30—10.30 Uhr gesucht. Gaststätte „Zum Vater Arndt", Gr.-Kurfürstenstraße 65. (?

Platzarbeiter von Holzhandlung gesucht. Neuzeitliche Neubauwohnung kann gestellt werden. Angeb. unt. P 1874 W. Z.

Kutscher, Maschinisten, Hilfsarbeiter und Jungarbeiter in angenehme Dauerstellung sofort gesucht. Eiswerk Grabe. Bielefeld, Kronenstr. 18. Telefon 347. 15

Vermietungen

3—4 Räume, gewerbliche, für Büro und Lager zu vermieten. Angeb. unter L 1856 an die W. Z.

Zimmer, einfach möbl., m. Kochgelegenheit, fließ. Wasser, Nähe Landgericht an berufstät. Frau oder Fräulein zu vermieten. Angeb. u. K 1848 W. Z.

Mietgesuche

2—3-Zimmer-Wohnung sucht älteres, ruhig. Ehepaar sof. Genehmigung vorhanden. Angeb. telefonisch 4872. (?

Wohnzimmer und Schlafzimmer, gut möbl., fließ. Wasser od. Badbenutzung, von Herrn in leitender Stellung (Dr. jur.) für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote unter D 1823 W. Z. (14

2—3 Räume, leere, sucht junges Ehepaar. Angeb. unt. S 1900 an die W. Z.

Tausch

Gänse, einige, Emder u. pommersche Riesen gegen Hühner zu vertauschen. Feldstraße 18.

Kaufgesuche

Herrenanzug u. Mantel, auch Sportanzug, gut erhalten, Größe 52—54, und Herrenuhr, zu kaufen gesucht. Angebote unter S 1814 an die W. Z. (14

Kinder-Dreirad, gut erhalten. Angebote unter C 1820 W. Z. (14

Küchenschrank, wenn möglich mit Tisch u. Stühlen und Küchenherd, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. H C 4122 W. Z.

Wipproller oder Kinderfahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B 1817 W. Z.

Radio, Batterieempfänger, mit Accu, auch ohne Anode. Ang. u. G 1844.

Anzug, schlank, 1,82, dringend zu kaufen gesucht. Angebote unter E 1839 W. Z. (18

Gitarre u. größere Sitzbadewanne zu kaufen gesucht. Angeb u. H F 4125.

Sachs-Motorrad zu kaufen gesucht. Angeb. unt. H 1847 an die W. Z.

Kindersportwagen, gut erhalten, gesucht. Hermes, Hellweg 88 a, bei Birkmann.

Aquarium zu kaufen gesucht. Angeb. mit Angabe der Größe unter T 1890 an die W. Z.

Verkäufe

Waschmaschine, kombin., „Strat"-Typ 7, Gleichstrom bis 240 V., fabrikneu, 625.—, gegen Kasse zu verkaufen. Zu erfragen b. Petring, Ritterstr.

Bettstelle mit großer Matratze 12.—. Rohrteichstr. Nr. 60 a.

Bettstelle mit Polster u. Matratze 50.—, sowie Vertikow 70.— (Nußbaum) in bestem Zustand zu verkauf. Angeb. unt. H E 4124 an die W. Z.

Verloren

Handtasche mit Lebensmittelmarken verloren. Gegen Belohnung bei Fam. Meiners, Bünder Straße 4, abgeben.

Ring, silberner, mit Aquamarin, auf der Toilette bei Leffers liegen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben. Gebr. Leffers, Bahnhofstr. oder Tel. 1870.

Lodenmantel (in der Tasche Schlüsselbund) (Gütersloher-, 55er-, Breite-, Rohrteichstraße verloren. Rückgabe gegen Belohnung. Verk.-Stelle früher Haushaltverein, Ecke Neustädter- u. Breite Str.

Verschiedenes

Warne hiermit jeden, das unwahre Gerücht über meine Person weiter zu verbreiten, da sonst gerichtlich eingeschritten wird. Frau Anna Kupries, Bielefeld, Hillegosser Straße 97 a

Lagerraum für Rollenpapier geeignet für sofort gesucht. Es kommen nur trockene Parterre-Räume von mindestens 100 qm Bodenfläche in Frage. Angebote an die W. Z. d



Auch Ihr Wagen muß durchhalten!

Darum müssen Sie ihn pflegen und schonen, denn Instandsetzungen können z. Zt. nur mit behördlicher Genehmigung durchgeführt werden. Wenn aber einmal eine wichtige Instandsetzung an der Bosch-Ausrüstung nötig ist, dann rufen Sie bitte den Bosch-Dienst an.

Ing. Josef Kalveram

Bielefeld, Herforder Str. 65, Telefon 709

Frommms Gummiwaren

Stadtnachrichten

Der Schwanenwirt in Bielefeld

Die freundliche Gaststätte an einer der östlichen Ausfallstraßen unserer Stadt, hat mit der alten Schenke „Zum Schwan" nichts als ihr Namensschild gemein. Diese lag nahe dem Siekertore. Die finstere Giebelwand duckte sich scheu unter ihrem windschiefen Dach, und die vor Staub stumpfgewordenen Fensterscheiben hatten freilich oft genug allen Grund, dem harmlosen Straßenpassanten den Blick in die düstere Schenkstube zu verwehren.

Es war um die Zeit, als überall der Soldatenkönig nach „langen Kerls" Ausschau hielt, und seine Werber auch in Bielefeld mit List und Gewalt ihren Opfern das Handgeld aufdrängten. Da fand sich denn mancher junge Bursch, ehe er recht zur Besinnung erwachte, innerhalb des Mauerringes wieder. Der eine verstümmelte dann wohl seine gesunden Gliedmaßen, der andere suchte heimlich zu entwischen. Aber wenn dann die drei Böllerschüsse vom Sparenberg erdröhnten, dann besetzten die Bauern ringsum die Landwehren, und der Ausreißer wurde meist schnell wieder eingefangen und mochte sehen, wie er die harte Strafe des Spießrutenlaufens überstand. Da war es schon besser, durch einen Sprung vom Scherpentiner auf kürzere Art Freiheit und Tod zu suchen, wie es auch ein Schildescher Köttersjohn in seiner Verzweiflung unternommen hatte.

Dem Schwanenwirt in Bielefeld konnte es recht sein; desto besser blühte sein Weizen. Freilich im Preußischen sorgten die königlichen Werber schon ausgiebig für den gehörigen Nachschub. Aber jenseits der Grenzpfähle das weite Münsterland war sein Feld. Da stellte er denn seinen Kumpanen zuvor den vollen Humpen auf die eichene Tischplatte, und dann steckten sie unter der flackernden Oelfunzel die Köpfe so nahe zusammen, daß die Bärte einander berührten, und im Flüstertone wurden sie handelseins, der Schwanenwirt und seine Spießgesellen, die er aus arbeitsscheuem Gesindel und allerhand fahrenden Leuten erkoren hatte. Frühmorgens rollte dann ein ehrbarer Planwagen aus dem Nebelstor. Der Schwanenwirt selbst saß, aus seiner Tonpfeife friedliche Rauchschwaden stoßend, auf dem Kutscherbock, und seine Helfershelfer lagen unter dem Schutze der Zeltplan und holten schnarchend den entgangenen Schlaf einer trinkfeligen Nacht nach.

Kein Uneingeweihter konnte in dieser biederen Fuhre, die westwärts zur Aa und Lippe steuerte, eine Galere ahnen, die auf Menschenfang auszog. Der gemächliche Rosselenker bot den Münsterländern freundlichen Tagesgruß, plauderte verweilend, fragte nach dem Wege und — ehe sich's der einsame Pflüger, der verlassene Schäfer, Knecht oder Bauernsohn versahen, waren sie umringt und bezwungen. Gefesselt und geknebelt ward einer nach dem andern von Feld und Weide, ja selbst nachts aus dem Bette entführt. Ein paar derbe Peitschenschläge, und die Pferde zogen die Menschenfuhre dahin, was das Zeug halten wollte, und erst jenseits der Grenzpfähle gab es ein kurzes Verschnaufen. In Hamm wurde die Beute gegen einen guten Batzen Taler preußisch kurant dem Werbeoffizier übergeben. Mochten die Burschen sehen, wie weit sie mit ihrem sturen Trotz kamen. Der Hunger würde sie schon zahm machen, daß sie der Fahne den Treueid schwuren. Was scherte das den Schwanenwirt und seine Knechte? — Friedlich fuhr sein Planwagen wieder durchs Nebelstor in die Stadt. Im Säckel klingelten die Taler.

Aber den Bürgern konnte dennoch das Gewerbe des Schwanenwirtes auf die Dauer nicht fremd bleiben. Sie mieden seine Schenke und ließen ihn mit seinen sauberen Stammgästen allein. Man raunte von den 500 Talern Belohnung, die der Bischof in Münster für den Kopf des Wirtes ausgesetzt hatte. Aber — schließlich war man ja preußisch. Mochte der hohe Herr sehen, wie er seiner habhaft wurde. Aber es hat dem Wirt „Zum Schwan" niemand eine Träne nachgeweint, als er von einer Fahrt nicht wiederkehrte. Die Münsterschen hatten ihn bei Herzebrock im Busch erschossen. Aber noch viele Jahre nachher geisterte der Schreckruf auf den einsamen Höhen jener Gegend: „Der Schwanenwirt ist da!"

Beruf und Familie

Frau Luise Kaminski, Heeper Str. 54, feiert heute ihren 90. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische im Kreise zahlreicher Kinder, Enkel und Urenkel. Die Altersjubilarin nimmt noch regen Anteil am Zeitgeschehen.

Bielefeld und der Film

Hinter die „Kulissen" des Lichtspieltheaters geschaut

In knapp vier Jahrzehnten hat das Filmwesen eine Entwicklung genommen, die ihm damals wohl kaum jemand vorausgesagt hätte. Wir können es uns heute schlecht vorstellen, daß erst um 1900 die ersten ständigen „Kinematographen" oder „Theater lebender Photographien" in Deutschland entstanden und daß Berlin erst 1905 ein ständiges Kino erhielt. Knapp vierzig Jahre haben genügt, um das Filmtheater von einer einstmals gering geachteten Stellung zu einem Kulturmittler ersten Ranges werden zu lassen.

Spielfilm und Wochenschau

Heute dürfte es wohl keinen Bielefelder mehr geben, der nicht zumindest hin und wieder „ins Kino" geht. Sollte ihn wirklich der Spielfilm nicht reizen, dann sind es gewiß die packenden Aufnahmen von der Front, die tapfere P. K.-Männer für die Wochenschau und damit für uns alle eingefangen haben. Die überwiegende Mehrzahl der Bielefelder aber — das darf man wohl sagen — sind uneingeschränkt Freunde des Films. Sie sind den Bielefelder Lichtspieltheatern auch dankbar dafür, daß sie miteinander wetteifern, ihren Besuchern immer gute Filme zu vermitteln.

Wir haben einmal in einem hiesigen Lichtspieltheater etwas hinter die Kulissen geschaut, um einmal diese oder jene Frage beantwortet zu bekommen, die gewiß auch schon in manchem Kinobesucher aufgetaucht ist.

Das Bild flimmert nicht mehr

Zunächst interessieren uns die technischen Vorgänge. Man gibt uns auch gern die Erlaubnis, im Vorführraum den beiden Vorführern bei der Arbeit zuzusehen. Aus Feuerschutzgründen besteht kein Zugang zum Zuschauerraum. Die sieben Projektionsfenster, die die einzige Verbindung herstellen, sind auch noch besonders durch feuersichere Eisenklappen, die bei Feuer selbsttätig herunterfallen, gesichert. In dem modernen Projektionsapparat läuft der Film aus einer oberen 600 Meter fassenden Feuerschutztrommel über eine Schaltrolle durch das Bildfenster. Hier wird das Bild angehalten und, von einer Spiegelbogenlampe beleuchtet, mit dem Kinoobjektiv durch den Zuschauerraum auf die Leinwand projiziert. Eine umlaufende Verschlußblende dunkelt das Bildfenster während des Weitertransportes ab und unterbricht das Licht auch während des Bildstillstandes noch zweimal, um die für das Auge sehr störende „Flimmerfrequenz" von 24 Bildwechseln in der Sekunde auf die kaum mehr störende Frequenz von 72 in der Sekunde heraufzusetzen. Der Film durchläuft das Tonlaufwerk und wird dann in der unteren Feuerschutztrommel aufgespult.

„Achten Sie auf den weißen Punkt!" meint der Vorführer und schaut durch eins der Projektionsfenster gespannt auf die Leinwand. „Da — — jetzt!" Mit einem schnellen Handgriff hat er den ersten Projektionsapparat ab- und den nebenstehenden zweiten Apparat eingeschaltet. Wir haben nicht so schnell erfaßt, um was es ging, lassen uns aber erklären: der weiße Punkt, der bei der Vorführung größerer Spielfilme zuweilen in der rechten Bildecke erscheint und vom Zuschauer meistens übersehen wird, ist das Zeichen des Aktschlusses. Die 600 Meter im ersten Apparat sind abgerollt. Der zweite Apparat muß augenblicklich und genau da einsetzen, wo der erste aufhörte. Dank des weißen Punktes und der Routine der Vorführer klappt dieses „Ueberblenden" fast immer buchstäblich haargenau.

Terminkalender der Lichtspielhäuser

Im Büro des Lichtspieltheaters erfahren wir dann noch einiges Interessante zum Thema „Bielefeld und der Film". Aehnlich wie der Spielplan des Theaters, muß auch der Terminkalender des Lichtspielhauses auf weite Sicht hin aufgestellt sein. Die Filmrollen bekommt Bielefeld aus Düsseldorf, dem Zentrum des hiesigen Filmbezirks. Hier wird auch mit den Verleihern, insbesondere mit der Deutschen Filmvertriebsgesellschaft, in der heute die großen Filmproduktionen vereinigt sind, verhandelt. Die Wochenschau dagegen wird direkt von Berlin aus den Theatern als Bahnerpreß zugestellt.

Mancher Filmfreund hat schon gefragt, warum heute die Programme länger laufen als früher, warum nicht jede Woche zweimal Programmwechsel ist. Zum Teil hängt diese Frage mit der Amortisierung des Films zusammen. Schon vor dem Kriege hat deshalb die Reichsfilmkammer für die Erstaufführungstheater angeordnet, daß die dort vorgeführten Filme mindestens eine Woche laufen müssen. Jetzt wird es so gehandhabt, daß sich die Laufzeit eines Films nach der Besucherzahl richtet. Erst wenn zu einem bestimmten Stichtag eine bestimmte Besucherzahl nicht mehr erreicht wird, kann ein neues Programm anlaufen. In dem von uns befragten Lichtspielhaus läuft jeder Erstaufführungsfilm durchweg wenigstens 14 Tage, wobei die Durchschnittsbesucherzahl unentwegt rund 2800 je Tag beträgt.

Vor einigen Wochen lief in Bielefeld der erste Farbtonfilm „Frauen sind doch bessere Diplomaten" an. Der Film erreichte bei uns bei bestem Besuch 25 Aufführungstage. Bald wird auch in Bielefeld der neue große Farbtonfilm „Die goldene Stadt" laufen.

Numerierte Plätze?

Zum Schluß hören wir noch, daß sich die Bielefelder Lichtspieltheater ernstlich mit dem Plan befassen, die geschlossene Vorstellung mit numerierten Plätzen einzuführen, wodurch das Gedränge vor der Kinokasse gemindert und außerdem jedem Besucher sein Platz und damit ein ungestörter Genuß des Films gesichert werden soll. Wahrscheinlich kann man diesen Plan aber erst nach dem Kriege verwirklichen.

Neue Mittagspausen im Einzelhandel

Wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel und die Deutsche Arbeitsfront im heutigen Anzeigenteil im Einvernehmen mit den zuständigen Polizeibehörden bekanntgeben, wird ab 15. Juli folgende Regelung der Mittagspausen für die Einzelhandelsgeschäfte in Bielefeld-Stadt, Brackwede und Gadderbaum eingeführt: Der Lebensmittelhandel schließt von 13.30 bis 15.30 Uhr, alle übrigen Einzelhandelsgeschäfte von 13 bis 15 Uhr.

Neue Künstler im Stadttheater

Anfang August beginnen die Vorproben zur neuen Spielzeit, die im Frühherbst mit Shakespeares „Hamlet" im Schauspiel und mit „Fidelio" von Beethoven in der Oper eröffnet werden soll. Die Zusammensetzung des darstellenden Personals erfährt nur geringfügige Veränderungen, was im Hinblick auf die Leistungsfähigkeit einer Bühne mit einem fest aufeinander eingespielten Ensemble nur zu begrüßen ist.

Im Personal der Oper tritt keinerlei Wechsel ein. Für das Schauspiel hat Intendant Dr. Alfred Kruchen drei neue Kräfte verpflichtet. Im Fache des 1. Charakterspielers und zugleich als Spielleiter des Schauspiels wird Oskar Schättiger vom Stadttheater Mainz tätig sein. Für die an das Staatstheater Hamburg engagierte Tilla Hohmann kommt Gerda Borkmann vom Schauspielhaus Hannover als Charakterdarstellerin nach Bielefeld. Arno Ebert vom Stadttheater Aachen wurde für das Fach des Bonvivants verpflichtet.

Die neuen Kräfte in der Operette sind: Erich Zirk vom Stadttheater Wilhelmshaven als Operettentenor und die Wienerin Adrienne Pokornu vom Stadttheater Trier als Soubrette.

Die Tanzgruppe, die weiterhin unter der Leitung von Ursula Retzmann stehen wird, erhält eine neue Solotänzerin in Ingeborg Wölffert vom Stadttheater Bonn, sowie zwei neue Gruppentänzerinnen mit Soloverpflichtung: Liselotte Baar vom Stadttheater Halle a. d. S., die früher schon mehrere Jahre dem Verbande der Bielefelder Bühne angehörte, und Ruth Pieper vom Stadttheater Dessau.

Im Verein mit den bewährten und beliebten Künstlern unseres Theaters werden die neuen Kräfte bereits zu Beginn der Spielzeit Gelegenheit haben, in anspruchsvollen Aufgaben ihr Können zu zeigen.

Kraftwagen gestohlen. In der Nacht zum Montag wurde aus einer Großgarage in der Zimmerstraße ein Mercedes-Benz-PKW. mit dem polizeilichen Kennzeichen I X 139 328 durch Einbruch gestohlen. Es handelt sich um eine braunrote Limusine mit schwarzen Kotflügeln. Wo ist der Wagen gesehen worden oder wer kann Angaben über den Täter machen? Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Turnerstraße 16.

Warnung vor Bezugscheinfälschungen

Mehrfach hatten sich in letzter Zeit die Strafgerichte mit Fällen zu befassen, in denen Volksgenossinnen Bezugscheine des Wirtschaftsamtes, Haushaltsausweise, Bezugsberechtigungen oder Gutschriften der Geschäfte verfälscht und von diesen verfälschten Scheinen Gebrauch gemacht hatten, um diese entweder nach Verfall der Berechtigung noch auszunutzen oder um sich während der Gültigkeitsdauer mehr oder andere Gegenstände (Lebensmittel, Spinnstoffwaren, Schuhe), als ihnen und ihrer Familie zustanden, zu verschaffen. Wer so handelt, macht sich nicht nur eines strafbaren Verstoßes gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung, in schweren Fällen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung, sondern auch der schweren Urkundenfälschung schuldig. Diese ist grundsätzlich mit Zuchthausstrafe zu ahnden, nur bei mildernden Umständen kann auf Gefängnisstrafe erkannt werden. Diejenigen Volksgenossen, die sich noch nicht ihrer Pflichten gegen die Gemeinschaft bewußt sind, seien deshalb hiermit nochmals ausdrücklichst gewarnt!

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: Pfitzner-Lieder (H. Holter) 11.00—11.30 Uhr. Schloßkonzert aus Hannover (O. E. v. Sosen) 12.45—14.00 Uhr. Kleine Stücke großer Meister (Orchester, Quartett und Solisten des Reichssenders München) 15.00 bis 16.00 Uhr. Bäuerlicher Reigen 16.00—17.00 Uhr. „Am Rande bemerkt" (Karl Valentin,

Das Geheimnis der Caro-Dame

8) **Roman von Roland Marwitz** Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Im Orchester begann eine Ziehharmonika. Sie begann straff und fröhlich, und der Junge auf den Brettern fing zu steppen an. Hart, schnell, mit unerhörter Präzision. Schließlich schwieg die Musik, und man hörte nur noch das Hämmern der Füße in einem rasenden Rhythmus. War auch das Argine?

Sie war Murde jetzt so fremd, daß sein Herz ruhiger schlug. Vielleicht hatte er sich getäuscht. Er mußte sich getäuscht haben. Dies fröhliche Schiffsjungengesicht, dessen Lippen noch immer pfiffen, hatte nichts gemein mit dem Bild auf dem alten Kartenblatt, nichts mit der Tänzerin von „Dschungel", nichts mit Argine, die er einmal ... Sein Blick suchte die Stelle, aus der er mit einem alten Messer eine Kugel gelöst hatte. Ein paar Zoll unter dem Herzen.

Murde mußte sich ein wenig vorbeugen. Der Fremde an seinem Tisch nahm ihm das Blickfeld. Murde konnte jetzt das Profil erkennen. Es war ein weiches, melancholisches Gesicht. Nur das Kinn verriet Energie, und um die vollen ein wenig aufgeworfenen Lippen spielte ein Zug von trauriger Ironie. Die ringgeschmückte Hand, die sich auf das Polster der Brüstung stützte, wirkte fast wie die Hand einer Frau.

Jäh brach der Stepptanz ab. Ein unsichtbarer Feind schien sich dem Schiffsjungen dort entgegengestellt zu haben. Argines Hand riß aus der tiefen Tasche der viel zu weiten Hose ein Messer. Sie kämpfte. Die Waffe blitzte im Scheinwerferlicht, und jetzt war es nicht mehr ein fröhliches Schiffsjungengesicht, das da pfiff und lachte, jetzt war es wieder da, das Rasende, Fremde, Dschungelhafte. Ein stummer Schrei, ein Schwanken, ein Sturz. Das Messer des unsichtbaren Gegners hatte Argine getroffen. Sie stürzte zu Boden, aber da sich hierbei die Hosenbeine bis zu den Knien emporschoben, war es ja doch nur ein billiger Trick, eine Gaukelei, die Blut und Messer brauchte, um ein Paar schöne Mädchenbeine zur Wirkung zu bringen.

Der Vorhang schloß sich sehr schnell und öffnete sich auch nicht, als jetzt der Beifall mit einer Stärke einsetzte, die man den ruhigen Leuten dieser Stadt nie zugemutet hätte.

Murde applaudierte nicht, auch der Fremde ihm gegenüber wandte sich schweigend ab. „Sie ist sonst besser", sagte der Herr im Smoking, und seine Stimme klang seltsam traurig.

Murde antwortete nicht. Schweigend trank er sein Glas leer, dann füllte er es neu. Natürlich, der Kellner hatte die zweite Flasche längst gebracht. Ob man den Mann im Smoking zu einem Glase . . .? Nein. Es gab ja kein zweites Glas und zudem . . . Die Stimme dieses Mannes war kalt und fern, selbst der weiche fremde Akzent konnte das nicht verbergen.

Unter einem Gongschlag aus dem Orchester flog der Vorhang auseinander. Für eine Sekunde verdeckte der Mann im Smoking den Blick auf die kleine Bühne. So hörte Murde nur Argines Stimme.

„Hasardeur", sagte diese Stimme, dann beugte sich Murde über die Brüstung.

Argine, Carokönigin aus einem alten Kartenspiel des 17. Jahrhundert. Dort war sie.

Man sah ein weißes Transparent, das die Form einer Spielkarte zeigte. Die Carozeichen in den Ecken waren aufgemalt, die Gestalt der Königin aber war kein Bild, es war Argine selbst, und ein Spiegeltrick bewirkte, daß sie ein zweites Mal da war, mit dem Kopf nach unten, wie es jede Spielkarte zeigte. Nach einigen Sekunden, während deren die Musik nur ganz leise summte, löste sich die Starrheit des Kartenbildes, Argine wandte den Kopf, sie lächelte, und nur ihre Augen lächelten nicht. Sie schienen das Dunkel des Zuschauerraums durchdringen zu wollen. Langsam glitten ihre Blicke von rechts nach links, von links nach rechts. Für eine Sekunde schien es, als zögere Argines Blick, als sie die Loge streifte.

Die Musik wurde lauter, die Kartenkönigin löste sich aus dem Transparent, Argine tanzte nach vorn. Das altmodische Kostüm mit dem hohen Spitzenkragen ging nur bis zu den Hüften, dort war es von sehr kurzen silbernen Pagenhosen abgeschlossen. Die Beine waren nackt, während die Füße von roten Lederschuhen umschlossen wurden. Das Rot der Schuhe hatte die Farbe des Blutes, und der gleiche Ton war in der Tulpe, die Argine in ihrer noch steif und bildmäßig gewinkelten Hand trug. Jetzt aber streckte sich dieser Arm und die rote Blume grüßte. Sie grüßte wohl in der Symbolik des Tanzes den Spieler, den Hasardeur Wolf Murde aber war es, als grüße sie ihn.

Der Tanz begann. Es war ein toller Wirbel, der nur zuweilen unterbrochen wurde, wenn die Karodame sanft und mit einem Lächeln zu Boden glitt. Die Musik begleitete diese Variante mit einem Geläut, das an das Klirren von Münzen erinnerte. Der Hasardeur spielte. Häufiger glitt die Kartendame zu Boden, stärker schienen die Goldstücke zu rollen. Was sagten sie? Verlust oder Gewinn? Ein letzter Wirbel, unterbrochen von ein paar hohen Sprüngen, ein letzter Fall, der nun schon ein Sturz war, dann sprang Argine empor, kaum daß der Musik Zeit blieb, die rollenden Münzen anzudeuten. Ganz nah trat Argine an die Rampe, deren Licht nun ihre wundervollen Beine anstrahlte. Das Rot der Schuhe leuchtete, die Blume fiel zu Boden, und im gleichen Augenblick war in der Hand, die noch eben die Tulpe geschwungen hatte, ein Pistolenlauf erkennbar. Die Hand streckte die Waffe nach vorn, dann richtete sie sich auf die Loge und dann fiel ein Schuß.

Irgendwo schrie eine Frauenstimme, irgendwo setzte ein nervöses Lachen ein, aber das alles war ja sehr fern. Nah, entsetzlich nah, war nur das Aufblitzen des Schusses gewesen und der Einschlag, der die Weinflasche in hundert Scherben zerschellte.

Der Mann im Smoking war zur Seite gesprungen. Ein Laut, von dem Murde nicht wußte, ob er Wut oder Erschrecken war, kam von seinen Lippen, dann knallte die Logentür und der Unbekannte war verschwunden.

Der Vorhang fiel, doch Argine stand so nah der Rampe, daß der schwere Samt hinter ihr zusammenrauschte. Sie stand ganz ruhig und sie lächelte.

Im Zuschauerraum begann man zu klatschen. Das Erschrecken war gewichen. Natürlich, alles gehörte zum Tanz. Immer lauter wurde der Beifall.

Argine stand und lächelte, aber sie dankte nicht. Sie schien gar nicht zu wissen, daß ihr dies Händeklatschen galt und die vereinzelten Bravorufe. Sie lächelte und blickte in die Loge, in der Wolf Murde nun allein saß, während der Wein ihm über die Hände lief.

Der Vorhang öffnete und schloß sich. Argine blieb nah der Rampe. Schließlich griff eine Hand nach ihr, und sie ließ sich zurückziehen. Der Vorhang fiel erneut. Nur die rote Tulpe, die vor der Bodenrampe lag, erinnerte noch an den Tanz. Die Musik setzte mit einem Marsch ein, der Zuschauerraum wurde hell. Ein dumpfer Gongschlag verkündete die Pause.

*

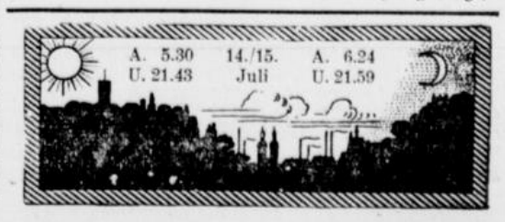
Alles bemühte sich, gedämpft zu sprechen, und doch schien ein ungeheurer Lärm in den schmalen Gängen und Winkeln hinter der kleinen Bühne zu herrschen. Wolf Murde, der sich einen Weg bahnte, konnte nur einzelne Worte verstehen.

„Sie hat scharf geschossen!" — „Es ist ein Versehen" — „Ach, alles nur Theater!" Es war der junge Mann mit den alten Witzen, der alles nur für Theater erklärte.

„Lassen Sie mich zu ihr!" herrschte Murde ihn an. Es war kein Grund, den armen Jungen anzufahren, aber obschon Murde nicht Argines Namen genannt hate, verstand man ihn doch sofort.

„Sie läßt keinen hinein! Nicht einmal den Direktor!" antwortete irgendwer, und ein bleicher Mann, den Murde zuvor am Kassenschalter gesehen hatte, fragte ängstlich, ob der Herr von der Kriminalpolizei wäre.

(Fortsetzung folgt)



Solisten) 19.15—20.00 Uhr. „Aus der Gulaschkanone", lustige Soldatensendung 20.15—21.00 Uhr. Wiener Rundfunkbrettl 21.00—22.00 Uhr. Deutschlandsender. Mozart „Violinkonzert in D" Siegfried Borries, Ernst Prade 17.15 bis 18.30 Uhr. Operettenklänge 20.15—21.00 Uhr. Händel, Weber, Liszt, Kammer- und Orchestermusik, Gustav Görlich, 21.15—22.00 Uhr.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Westfalentrotz und Westfalentreue

Ummeln. Der Heimatnachmittag im Gemeindehaus hatte ausgezeichneten Besuch. Den herzlichen Begrüßungsworten des Bürgermeisters Tiekötter folgten flotte Märsche der T. N. und Lieder der Vereinigten Männerchöre Ubbedissen-Hillegossen, des BDM. und der HJ. sowie heimatliche Volkstänze. Herr Rückemöller aus Steinhagen erfreute anschließend die Zuhörer durch plattdeutsche Erzählungen, die von prachtvollem Humor zeugten und echte Treue und Liebe zur Heimat erkennen ließen. In dem Hauptvortrag zeigte Hauptlehrer Oelker wie Westfalentrotz und Westfalentreue die Kriegs- und Notzeiten im Ravensberger Land überstanden. Ortsgruppenleiter Schildmann wies auf die Bedeutung der deutschen Geschichte für unsere Zeit hin und brachte unser Gelöbnis zum Durchhalten im Kriege in dem Sieg-Heil auf Führer und Wehrmacht aus.

Auch Brandgefährdung ist strafbar.

Ummeln. Mit einem bemerkenswerten Tatbestand hatte sich das Bielefelder Amtsgericht zu befassen, vor dem sich ein Landwirt aus Ummeln wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten hatte. Nach Benutzung einer unvorschriftsmäßigen Räucheranlage war auf dem Hof ein Brand entstanden, durch den nicht nur größere Fleischvorräte vernichtet wurden, sondern auch ein erheblicher Gebäudeschaden entstanden war. Die Einlassung des Angeklagten, es sei „immer so gemacht" worden, konnte nicht als Entschuldigung gelten. Da die Brandursache nicht mit hinreichender Sicherheit festgestellt werden konnte, sah das Gericht zwar von einer Verurteilung wegen fahrlässiger Brandstiftung ab, erkannte aber wegen Brandgefährdung auf eine Geldstrafe von 100 RM. Diese neuere Strafbestimmung, die offenbar in ländlichen Kreisen nicht genügend beachtet wird, stellt denjenigen schon unter Strafe, der durch sein Verhalten Betriebe der Land- oder Ernährungswirtschaft vorsätzlich oder fahrlässig in Brandgefährdung bringt. Es braucht also nicht erst zu einem Brand zu kommen, sondern die Brandgefährdung würde schon dann vorliegen, wenn jemand in der Scheune z. B. raucht oder mit offenem Feuer hantiert, denn dann handelt er fahrlässig und — es könnte brennen.

Von Weser bis Rhein

Helferin und Beraterin der Familie

Die Provinzialtagung der westfälischen Hebammenschaft in Minden.

Minden. Zur Haupttagung der westfälischen Hebammenschaft waren die Berufskameradinnen aus der ganzen Provinz zahlreich erschienen, und viele Vertreter der Partei, der staatlichen, städtischen und Gesundheitsbehörden bekundeten durch ihre Anwesenheit ihre besondere Anteilnahme. Die Reichsleiterin Frau Conti-Berlin dankte der Leiterin der Provinzialhebammenschaft Westfalen, Frau Luise Zipp, für ihre besonderen Verdienste um den Einsatz der westfälischen Hebammen und händigte ihr das Abzeichen in Silber aus. Die Hebammen in der Provinz Westfalen haben in den vergangenen Kriegsjahren außerordentliche Leistungen aufzuweisen. Auch die Hebamme kann ihren Beruf heute durchaus als Kriegseinsatz ansehen.

Frau Zipp gab den Arbeitsbericht der westfälischen Hebammenschaft für das letzte Jahr. Sehr aufschlußreich waren die Mitteilungen der Reichsleiterin Frau Conti über die Tätigkeit der deutschen freipraktizierenden Hebammen unter besonderer Berücksichtigung ihres Einsatzes in den neuen Ostgebieten. In der Provinz Westfalen sind 1550 Hebammensitze vorgesehen, um ausreichende Geburtshilfe unter allen Umständen zu sichern. Bei Dreiviertel aller Geburten leisten Hebammen häusliche Hilfe, während nur ein Viertel der Geburten in Anstalten erfolgen.

Gefängnis für Bummelanten.

Herford. Der 22 Jahre alte Karl T. aus Herford war seit März d. Js. pflichtwidrig der Arbeitsstelle ferngeblieben, die ihm das Arbeitsamt seinem ausdrücklichen Wunsch entsprechend zugewiesen hatte. Alle Ermahnungen waren von ihm kurzerhand in den Wind geschlagen worden. Mit Recht wies das Amtsgericht Bielefeld darauf hin, daß heute alle unter dem Gesetz des Krieges stehen und im Interesse der Aufrechterhaltung der Arbeitsdisziplin „Außenseiter" nicht geduldet werden können. Das Gericht erkannte auf sechs Monate Gefängnis.

Hang zum Verbrechen.

Gütersloh. Der 27 Jahre alte Erich Günther, zur Zeit im Strafgefangenenlager Oberems bei Gütersloh, ist schon seit frühester Jugend straffällig geworden. Fürsorgeerziehung und ein verhängnisvoller „Wandertrieb" kennzeichnen seinen Lebensweg, auf dem er mit einem starken verbrecherischen Willen sich immer wieder an fremden Eigentum vergriff. Als er im Januar als Strafgefangener bei einer Firma in Gütersloh beschäftigt wurde, entwich er, nachdem er vorher einem Arbeitskameraden einen Rock und Mütze entwendet hatte. Er kam aber nur bis Bielefeld, denn als er dort einsah, daß diese „Tarnung" zur Flucht nicht genügte, stellte er sich am Abend der Polizei. So geringfügig die Tat an sich auch ist, sie ließ doch erkennen, daß der Angeklagte offenbar aus einem inneren Hang heraus immer wieder straffällig wird. Die Große Strafkammer Bielefeld verurteilte den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Rückfalldiebstahls zu einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust und ordnete daneben die Sicherungsverwahrung an.

Ueber 100 Bezugscheine gefälscht.

Münster. Der Bäckermeister Heinrich Jörden aus Havixbeck kam auf den Gedanken, die ihm erteilten Großbezugscheine zu erhöhen. Auf diese Weise bezog er von Anfang 1941 bis März 1942 rund 1000 Klg. Margarine, Butter, Butterschmalz und Oel, über 800 Klg. Zucker, 40 Klg. Stärkeerzeugnisse und andere bewirtschaftete Waren in geringerem Umfang zu Unrecht und verarbeitete sie in seiner Bäckerei. Insgesamt hatte er zu diesem Zweck 105 Bezugscheine auf höhere Warenmengen gefälscht. Vor dem in Münster tagenden Bielefelder Sondergericht hatte sich Jörden nunmehr wegen Kriegswirtschaftsverbrechens und Verfälschung öffentlicher Urkunden zusammen mit seiner Tochter Martha, die er zu seinem Treiben mißbraucht hatte, obwohl sie sich verschiedentlich dagegen zu wehren suchte, zu verantworten. Er erhielt eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und zehn Jahre Ehrverlust. Der Vorsitzende des Sondergerichts wies in der Urteilsbegründung auf die Gewissenlosigkeit des Angeklagten besonders hin, die ihm eine weit schwerere Strafe eingebracht hätte, wenn es sich nicht bei ihm um einen Mann gehandelt hätte, der bisher einwandfrei durchs Leben gegangen sei, strebsam und fleißig gearbeitet habe und im Weltkrieg mehrmals verwundet worden sei. — Seine Tochter, die das Opfer ihres Vaters geworden war, kam mit neun Monaten Gefängnis davon.

Wochenmarkt am Nachmittag.

Dortmund. Die Marktpolizei hat zur besseren und reibungsloseren Versorgung der Bevölkerung angeordnet, daß die Hauptwochenmärkte mit allen Warengattungen vorübergehend an den Nachmittagsstunden abgehalten werden. Der Verkauf beginnt dann um 14 Uhr und dauert bis 19 Uhr. Diese Anordnung ist erforderlich geworden, weil infolge der verspäteten Zufuhren die Händler nicht früher in den Besitz der Waren gelangen können und die Hausfrauen bei den Vormittagsmärkten oft stundenlang nutzlos warten mußten. Die Nachmittagsmärkte sollen den Vorteil bringen, daß dann gleichzeitig und gleichmäßig an den Verkaufsständen die gewünschte Ware zu haben ist.

WZ-Sportnachrichten



Das Olympia-Stadion in Berlin Bavaria (Schultze.

in dem die Schlußszenen zu dem Film „Das große Spiel" mit dem Kampf um die Deutsche Meisterschaft gedreht wurden.

„Das große Spiel" in Gelsenkirchen.

Die Uraufführung des deutschen Fußballfilms „Das große Spiel" gestaltete sich am Freitagabend im Gelsenkirchener Apollo-Theater — gleichzeitig mit Berlin — zu einem kleinen Volksfest, sieht man doch gerade in Gelsenkirchen wie im ganzen Westen den Werdegang der Schalker Meistermannschaft als Vorbild für die „Film-Meisterelf von Wupperbrück". Dazu kommt, daß der Schlußteil des Films Originalaufnahmen aus dem vorjährigen Endspiel zur deutschen Meisterschaft zwischen Schalke 04 gegen Rapid Wien bringt. Auch die Tatsache, daß die Schalker Meisterelf erst wenige Tage zuvor nach dem sechsten Meisterschaftssiege mit der „Viktoria", die am Freitag im Vorraum des Theaters Aufstellung gefunden hatte, nach Gelsenkirchen zurückgekehrt war, reizte zu Vergleichen zwischen den Schalkern und der Film-Wundermannschaft von „Wupperbrück". Gelsenkirchens Oberbürgermeister Böhmer hatte zur Uraufführung neben den Vertretern der Partei, Wehrmacht, Behörden und des Sports natürlich auch die Schalker Meisterspieler mit den alten Kämpen Kuzorra und Szepan an der Spitze eingeladen.

Deutsche Fußballelf für Sofia

Nach den in jeder Weise zufriedenstellenden Uebungsspielen in Berlin hat Reichstrainer Josef Herberger die Auswahl für die deutsche Länderelf getroffen, die am 19. Juli in Sofia gegen Bulgariens Nationalmannschaft antreten soll. Die Aufstellung lautet: Jahn (Berliner SV. 92); Janes (Hamburger SV.), Miller (LSV. Berlin); Kupfer (Schweinfurt 05), Sold (TV. Berlin) Sing (Stuttg. Kickers); Burdenski (Schalke 04), Decker (Vienna), Walter (Kaiserslautern), Willimowski (München 60), Arlt (Riesaer SV.).

Neuer Weltrekord über 20 Kilometer.

Der aus den Länderkämpfen unserer Geher bekannte schwedische Meister John Mikaelsson hat in Baeztoe einen neuen Weltrekord aufgestellt. In einem Bahnwettbewerb über 20 Kilometer erzielte Mikaelsson die neue Weltbestzeit von 1:32:28,4. Dadurch ist die schon seit neun Jahren bestehende alte Rekordmarke des Letten Dahlinsch mit 1:34:26 um fast zwei Minuten unterboten worden. Schneller als Dahlinsch war auch der Schwede Harry Olhsson mit seiner Zeit von 1:32:56 als Zweiter des Wettbewerbs.

12 Steher in Wuppertal.

Ein Riesenfeld von 12 Dauerfahrern geht am kommenden Sonntag auf der Wuppertaler Stadionbahn an den Ablauf. Für die über insgesamt 150 Klm. führenden Rennen sind der deutsche Meister Erich Bautz, Gustav Kilian (beide Dortmund), die Kölner Kremer, Schorn und Breuer, Hoffmann (Berlin), Lorenz (Chemnitz), Schön (Wiesbaden), Ilse (Bochum), Rintelmann (Hannover), Kraus (Luxemburg) und der Niederländer Franzmann verpflichtet worden.

HANDEL. INDUSTRIE

Mehr Flachs in Estland. Eine wesentliche Verstärkung der europäischen Versorgung mit textilen Rohstoffen wird die Folge der Erhöhung des Flachsanbaues in Estland sein. Hier ist die Anbaufläche um nicht weniger als 30 Prozent erhöht worden. Die Ernte, die man danach in Estland zu erwarten hat, wird weit höher als bisher und ein wichtiger Beitrag zur europäischen Versorgung mit textilen Rohstoffen sein.

Senkung der Verdienstspannen im Weinhandel. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat mit Anordnung vom 30. Juni 1942 eine Senkung der Verteilerspannen beim Handel mit deutschen Weinen verfügt, die ab 1. Oktober 1942 wirksam wird. Diese Maßnahme wird sich in vollem Umfange für die Verbraucher auswirken.

Preise für gebrauchte Nähmaschinen. Durch die Herstellungsbeschränkung für Haushaltsnähmaschinen sind gebrauchte Maschinen seit langem sehr begehrte Ware geworden, für die vielfach Preise gezahlt wurden, die über den Verkaufspreisen fabrikneuer Nähmaschinen liegen. Die Gebrauchtwaren-Verordnung des Preiskommissars vom 21. Januar 1942 hat für gebrauchte Nähmaschinen die Regelung gebracht, wonach eine gebrauchte Maschine niemals zu dem ursprünglichen Neupreis, sondern im Höchstfall zu 75 v. H. des Neupreises verkauft werden darf. Dieser günstigste Preis für den Verkäufer kann aber nur für tadellos erhaltene Maschinen mit unvermindertem Nähvermögen in Frage kommen. Für alle anderen Maschinen sind Abschläge zu machen, die sich nach dem Alter und dem Grad der Gebrauchsfähigkeit richten. Auch wenn die gebrauchte Maschine durch mehrere Hände geht, darf der Preis beim Verkauf an den letzten Verbraucher nicht mehr als diese Richtsätze ausmachen.

„Gemeinschaft Elektrische Lampen". Nachdem sich nahezu sämtliche elektrische Lampen herstellenden Unternehmen freiwillig zu einer „Gemeinschaft Elektrische Lampen" zusammengeschlossen haben, ist diese durch Anordnung des Reichswirtschaftsministers vom 7. Juli 1942 zum Gemeinschaftswerk ausgestaltet worden. Mit der Bildung dieser Gemeinschaft sind die Voraussetzungen für eine umfassende Marktordnung für elektrische Lampen geschaffen.

Die I. G. Farbenindustrie AG. hat ihr Stammaktienkapital auf den 31. Dezember 1941 um 25 Prozent = 225 000 000 RM. auf 1 125 000 000 RM. durch Zuschreibung zu Beteiligungen berichtigt und die 40 000 000 RM. Vorzugsaktien ohne Veränderung ihres Nennwertes im Stimmrecht angepaßt. Das berichtigte Grundkapital erreicht mit 1 165 000 000 RM. etwa wieder den gleichen Nennbetrag wie in den Jahren 1926—31. Mit der Kapitalberichtigung wirtschaftlich verbunden ist eine von der o. HV. am 11. Juli 1942 beschlossene echte Kapitalerhöhung um 235 000 000 RM. Stammaktien auf 1 400 000 000 RM. mit mittelbarem Bezugsrecht der Stammaktionäre. Für 1941 werden 6 Prozent Dividende auf das berichtigte Stammaktienkapital verteilt. Im übrigen wurden in der HV. vom 11. Juli 1942 die Regularien erledigt und die turnusmäßig ausscheidenden AR-Mitglieder wiedergewählt.

Eine Französin sah Deutschland

Zum 150. Todestag der Frau von Stael (14. Juli)

Es gibt nur wenige Franzosen, die sich im Laufe der Geschichte die Mühe nahmen, tieferen Einblick in das Wesen des deutschen Menschen zu nehmen, die deutsches Land und deutsche Geschichte, deutsche Literatur und Kunst vor ihren Landsleuten entfalteten und ihnen das Volk der Dichter und Denker mit seinen tiefsinnerlichen Idealen, in seiner Philosophie und Ethik als Vorbild empfahlen.

Dieses Verdienst gebührt Anna Louise Germaine, geboren in Paris am 22. April 1766 als Tochter des Finanzmannes Jaques Necker. Sie heiratete 1789 den schwedischen Gesandten Baron von Stael-Holstein und wurde 1802 von Napoleon auf vierzig Meilen aus Paris, später ganz aus Frankreich verbannt. Aus diesem Grunde nahm sie den größten Teil ihres Lebens im Auslande, vor allem in Deutschland Aufenthalt. Sie war eine der glänzendsten, geistreichsten Frauen der damaligen Zeit, die zu den europäischen Königs- und Fürstenhöfen bereitwilligst Zutritt erlangte, schon allein deswegen, weil sie als scharfe Gegnerin des Korsen galt. Die Herausgabe ihres bekanntesten Werkes „de Allemagne", das 1810 in drei Bänden erschien und auf Befehl Napoleons vernichtet wurde, machte sie mit einem Schlage in weitesten Kreisen Europas als Schriftstellerin von Rang bekannt. Mit welcher Einfühlungsgabe und mit welchem Fleiß, mit welchem Gefühlsreichtum und Scharfblick diese Französin, die sich doch immerhin aus der französischen Vorstellungswelt befreien mußte, sich bemühte, die deutsche Seele zu ergründen, ihr das Recht der Unsterblichkeit zuzugestehen, hat sie durch dieses große Werk treffend bewiesen. Wenn sie schreibt: „Die Arbeiter aller Klassen, sogar die Steinhauer, nehmen ein Buch zur Hand, wenn sie von ihrer Arbeit ausruhen", so will das heißen: die deutsche Bildung ist allgemein und tiefgründig. Sie umfaßt das ganze Volk. Ueber Preußen schreibt sie kurz und bündig: „Wer Preußen kennen lernen will, muß den Charakter Friedrichs II. studieren."

Frau von Stael hat durch ihr großes Werk „Ueber Deutschland" auf Jahrzehnte hinaus den Franzosen Deutschland und seine Menschen näher gebracht. Einige Schiefheiten ihres Urteils haben ihre Gründe in dem damaligen Zeitgeist und in der Tatsache, daß auch Madame Stael trotz allem Wohlwollens und allen Scharfblicks für deutsche Verhältnisse selbstverständlich als Französin sah und urteilte. Der Wert ihres Werks, mit dem sie unendlich viel für die Verbreitung der Kenntnis deutscher Kultur und deutschen Wesens unter ihren Landsleuten tat, wird dadurch nicht angetastet. Ihr Name ist mit einer ganzen Epoche und mit einem epochemachenden Buch verbunden, das als geschichtliche Quelle von bleibendem Wert ist.

Heinrich Schmidt.

Verleihung der Goethe-Medaille

Der Führer hat dem Ordentlichen Professor Dr. Ernst Krieck in Heidelberg aus Anlaß der Vollendung seines 60. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Wissenschaft und in Anerkennung seines kämpferischen Einsatzes für die nationalsozialistische Volkswerdung die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Führer hat ferner dem Ordentlichen Professor em. Dr. phil. Rudolf Koetzschke in Leipzig aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Landesgeschichte und der historischen Siedlungskunde die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Görres-Preis. Die Universität Bonn verlieh den Josef-Görres-Preis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung an den hervorragenden Vertreter der rheinischen Kunstgeschichte und langjährigen Provinzial-Konservator Professor Dr. phil. Dr.-Ing. Paul Clemen, der im Alter von 76 Jahren im Ruhestand lebt.

Prof. Dr. Saladin Schmitt, der Intendant der Bochumer Bühnen, wurde von der Grillparzer-Gesellschaft in Wien zum Ehrenmitglied ernannt, weil er durch seine Grillparzer-Aufführungen zur dauernden Begründung des Nachruhms von Franz Grillparzer besonders im Altreich wesentlich beigetragen habe.

Preisausschreiben für schöne Antiquaschriften. Die Formen der Antiquaschriften wieder zu entdecken und weiter zu entwickeln ist die Aufgabe eines Preisausschreibens, das das Fachamt Druck und Papier der DAF. in Gemeinschaft mit dem Verlag der Zeitschrift „Volk und Schrift" ausgeschrieben hat. Für die besten Originalentwürfe des kunstgeschriebenen Alphabets in großen und kleinen Buchstaben und der Zahlen und Zeichen, sowie eines Anwendungsbeispiels dieser Schrift sind sieben Preise im Werte von 150 bis 1000 RM. ausgesetzt.

Die Buchgemeinschaft des deutschen Arbeiters. Die Büchergilde Gutenberg, eine Gründung deutscher Buchdruckergehilfen, die als Buchgemeinschaft der DAF. weitergeführt wird, hat eine Mitgliederzahl von über 500 000 erreicht. 265 Verlagserscheinungen, Spitzenleistungen deutscher Literatur stehen den Mitgliedern zur Verfügung. Die Leser sind fast ausschließlich Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, die sich durch einen geringen Beitrag hochwertiges Schrifttum sichern.

Kostbare germanische Goldschmiedearbeiten im Torfmoor. Ein in jeder Beziehung sehr wertvoller vorgeschichtlicher Fund wurde im Landkreis Wesermünde gemacht. Am Torfgraben wurde in einer Tiefe von 1,35 Meter ein kostbarer altgermanischer Goldschmuck freigelegt. Es handelt sich um elf runde Scheiben aus Feingold, die einen Durchmesser von 25 bis 33 Millimeter haben. Das Mittelstück jeder Scheibe zeigt einseitig getriebene Arbeit. Auf acht der Scheiben ist eine stark stilisierte Tiergestalt zu sehen, eine weitere Scheibe zeigt einen menschlichen Kopf und Runenzeichen. Jede Scheibe ist mit einer Oese versehen. Das Ganze wurde als Hängeschmuck getragen. Reste der Lederschnur, die einst die Scheiben verbanden, wurden ebenfalls gefunden.

Rembrandts „Die Nachtwache". Dreihundert Jahre sind jetzt vergangen, seitdem Rembrandt sein berühmtes Gemälde „Die Nachtwache" schuf. Aus diesem Anlaß hat sich die niederländische Presse wieder mit der oft erörterten Frage nach der ursprünglichen Größe des Bildes beschäftigt. Das Werk mißt heute 3,59 Meter mal 4,35 Meter. Nach Ansicht Professor Martins ist das Gemälde ursprünglich größer 3,61½ mal 4,79 Meter. gewesen. Prof. Martin ist der Ansicht, daß besonders der Vordergrund des Werkes verkürzt wurde.

Schopenhauer in kroatischer Uebersetzung. Schopenhauers Gedankengut soll jetzt durch eine umfassende Uebersetzung seiner Werke in kroatischer Sprache erscheinen. Bisher gab es aus dem Schaffen des großen deutschen Denkers in kroatischer Sprache nur Auszüge.

Fern von der Heimat verstorben. In Santiago de Chile verstarb im Alter von 76 Jahren der bekannte deutsche Physiker und Chemiker Professor Dr. Wilhelm Ziegler, der lange Zeit als Assistent Professor Röntgens in Berlin wirkte.

Professor Ernst Heuser, einer der letzten Liszt-schüler, ist in Köln, 79 Jahre alt, gestorben. Ernst Heuser war Elberfelder, studierte in Köln Musik und ging dann zu Liszt nach Weimar. Er schlug nicht wie die meisten Liszt-Schüler die Virtuosenlaufbahn ein, sondern die des Musikpädagogen. Er lehrte am Kölner Konservatorium und war Dirigent der Orchesterkonzerte des Richard-Wagner-Vereins und des Kölner Tonkünstlervereins. Er schrieb wertvolle Kammermusik, Lieder und zahlreiche Männerchöre. In den letzten Jahren war er blind geworden, nahm aber am Kölner Musikleben noch regen Anteil. Seine einzige Oper „Aus großer Zeit" wurde am Elberfelder Theater uraufgeführt.

„Die Pferdebahn von Anne-Marie Jürgens. Bei dem in Nr. 127 vom 3. Juni veröffentlichten Feuilletonbeitrag fehlte versehentlich die Autorangabe. Wir tragen sie daher nach und stellen fest, daß Anne-Marie Jürgens die Verfasserin der Plauderei „Die Pferdebahn" ist.

Empfehlenswerte Medizin

Eines Tages kam eine Frau aufgeregt zu ihrem Hausarzt, einem Homöopathen, angerannt und berichtete verzweifelt, daß ihr dreijähriges Mädchen fast sämtliche Pillen der Hausapotheke, die der Arzt ihr eingerichtet hatte — zusammen ungefähr zwanzig Schachteln — aufgegessen habe.

„Mit den Schachteln?" fragte der Doktor.

„Nein, ohne."

„Dann brauchen Sie sich weiter nicht aufzuregen. Das macht nichts."